J. H.
H. Bav.
o
13

Rec. Leipz. Lit. Z. 1828. N. 7.
Kelten

~~142.~~

~~VII~~ 529

H. Bav. J. H.

5 0
13

Ueber den Unterschied zwischen Kelten und Germanen mit besonderer Rücksicht auf die bayer'sche Urgeschichte.

Eine Abhandlung

von

Georg Thomas Rudhart

Doctor der Philosophie, und Docent der Geschichte am königl. Lyceum zu Bamberg.

Erlangen, 1826
bei J. J. Palm und Ernst Enke.

— — — The adventures of barbarous nations, even if they were recorded, could afford little or no entertainment to men, born in a more cultivated age.

Dav. Hume, history of England. London 1809. 12°. Vol. I. p. 1.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Vorwort.

Nachstehende Abhandlung verdankt ihre Entstehung dem Studium der vaterländischen Geschichte. In Folge des ehrenvollen Auftrages, der mir von allerhöchster Stelle geworden, Vorlesungen über die bayer'sche Historie am hiesigen Lyceum zu halten, beschäftigte ich mich zuvörderst mit der Urgeschichte unsres Volkes. Um nicht unkritisch zu Werke zu gehn, ward dieselbe aus den Quellen,

so weit sie mir zugänglich waren, erforscht. Gleich im Anfange der Untersuchung stellte sich mir die große Streitfrage entgegen: „Giebt es nach griechischen und römischen Berichten einen Unterschied zwischen Kelten und Germanen?" — Denn die Bojer, angeblich der Bajuvarier und so der heutigen Bayern Stammväter werden, vorzüglich von den neueren und neuesten vaterländischen Geschichtschreibern, ein keltischer Volksstamm genannt, und sohin unsrer Nation die Ehre der teutschen Abkunft abgesprochen. Dreifaches war das Ergebniß der Untersuchung:

I. Daß vor Julius Cäsar kein Unterschied zwischen Kelten und Germanen erweislich. —

II. Daß Julius Cäsar die Bojer nicht als keltisches Volk kennt, und daß

Corn. Tacitus nach Cäsars Berichten nur seine Meinung, seine Conjectur gegeben. —

III. Daß die Bojer, gleichviel ob man sie germanischer oder keltischer Abkunft annehme, die Stammväter der Bajuvarier, somit der heutigen Bayern nicht seyn können.

Es soll in dieser Abhandlung mehr angedeutet, als ausführlich dargestellt werden. Das Letztere ist ohnehin für meine Zuhörer bereits beim Vortrage selbst geschehen. An die Quellen mich haltend, habe ich sorgfältig alles Citiren der Neueren nach Möglichkeit zu vermeiden gesucht: Nicht, als hätte ich keine Kunde von denselben, sondern um mich und andere nicht zu verwirren. Im Grunde, wenn sie ehrlich zu Werke gingen, mußten sie sich ja eben da Raths erhohlen, wo ich, nämlich bei den Quellen. Deßhalb zog ich vor, mit möglichster Partheylosigkeit nur dasjenige zu geben, was

diese bieten. Auf solche Weise habe ich weder die Kritik zu scheuen, noch nöthig, das Publikum um Gnade für diesen meinen literarischen Erstling anzuflehen. Belehrung, von wem sie kommen möge, werde ich allezeit dankbar annehmen.

Bamberg den 8. März 1826.

Dr. Georg Thomas Rudhart,
Docent der Geschichte am königl. Lyceum.

Ueber den Unterschied zwischen Kelten und Germanen, mit besonderer Rücksicht auf die bayer'sche Urgeschichte.

I.

Vor Julius Cäsar ist ein Unterschied zwischen Kelten und Germanen nicht erweislich.

Alle Dinge unterscheiden sich nur dadurch von einander, daß jedes seiner eigenthümlichen, angebornen Natur sich erfreut. So ist es auch mit den Völkern, welche unsern Erdball bewohnen. Von der unendlichen Menge der Stein- und Pflanzen-Gattungen, von den zahllosen Thiergeschlechtern, bis hinan zum Stolze der Schöpfung, zu den Menschen und zu deren Vereinen in Familien, Stämmen und Nationen ist diese Mannichfaltigkeit des Charakters, diese Eigenthümlichkeit durchaus unverkennbar. Sie

ist es, welche die Dinge und Wesen zu dem macht, was sie sind, und welche bewirkt, daß sie nichts andres, als gerade nur ihren Charakter entwickeln; dagegen aber jeden andern ausschließen, und also einen wesentlichen Unterschied von allen übrigen begründen. Demnach trägt jedes Volk sein eigenthümliches Gepräge, was keinem andern in diesem Maße zukommt. Selbst bei jenen Völkern, welche auf ein und derselben niedern Stufe der Cultur stehen, finden wir eine auffallende Verschiedenheit. Der Unterschied zwischen Völkern ist also durch die Verschiedenheit ihres Charakters bestimmt.

Bei solchen Nationen, welche der Cultur mehr entgegengereift sind, läßt sich dieser eigenthümliche Charakter, wodurch sie sich von den andern unterscheiden, in folgende Punkte setzen:

1) Verschiedenheit der Abstammung,
2) Verschiedenheit der Religion,
3) Verschiedenheit der Verfassung und Gesetze,

4) Verschiedenheit der Sitten und Gebräuche,

5) Verschiedenheit des Zustandes der Cultur und der Sprache,

und endlich

6) Verschiedenheit des Landstriches selbst, den sie bewohnen.

Diese 6 Punkte zusammen bilden die Eigenthümlichkeit (Nationalität), und sohin auch den Unterschied von andern.

Ob nun eine solche Verschiedenheit zwischen Kelten und Germanen nach den Schilderungen, welche von den Griechen und Römern auf uns gekommen sind, nachgewiesen werden kann, soll uns zuvörderst beschäftigen. Wir untersuchen blos in der Kürze, was griechische und römische Schriftsteller im Betreff der Kelten und Germanen uns überlieferten, und beantworten danach die Frage:

„Läßt sich behaupten, daß es nach „griechischen und römischen Schrift„stellern einen Unterschied zwischen „Kelten und Germanen gebe?“ —

Unstreitig haben über einen solchen Gegenstand, wie der abzuhandelnde ist, die Alten eine entscheidendere Stimme, als alle Neueren [1]: Denn sie waren jenen Völkern näher, sie kamen in mannichfache Berührung mit denselben, Einige von ihnen beobachteten an Ort und Stelle selbst und überlieferten die Resultate ihrer Beobachtungen der Mit- und Nachwelt. Zu ihrer Zeit existirten jene Völker noch, welche spätere Stürme theils vertilgt, theils anders geformt haben. Die Neueren dagegen haben ihre Nachrichten aus den Alten erst geschöpft, einer Quelle, welche, Dank sey der Erfindung der Buchdruckerkunst! nie wieder versiegen wird. — Die Forschungen, welche Gelehrte früherer Jahrhunderte bis

1) In den Citationen vorzüglich neuerer Schriftsteller über diese Materie, habe ich den Grundsatz des großen Cervantes in seiner Vorrede zum Don Quijote de la Mancha befolgt. Er lautet: Naturalmente soy poltron y perezoso de andarme buscando autores, que digan lo que yo me sé decir sin ellos. Paris Edit. v. 1825. Tom. I. Prólogo p. XXIX.

zu uns herab, mehr oder minder auf die Zeugnisse der Alten gestützt, angestellt haben, und deren fördernde Resultate ich achtungsvoll anerkenne, können hier, wie die Frage vorliegt, nicht in Betracht gezogen werden. Zudem ist in den Werken der Neueren der über diesen Gegenstand athmende Geist des Systems unverkennbar. Im ungeheuren Völker-Gewirre nebelvoller Jahrhunderte Gewißheit zu begründen, drängt uns die Ordnungs- und Vaterlandsliebe. Der Teutsche bevölkert Mittel- und Westeuropa mit seinen germanischen Stämmen [1]); während der

1) Die von Johann Leunclavius besorgte Ausgabe des Dio Cassius. Hanoviae 1606 Folio, liefert nebst dem griechischen Text auch eine lateinische Uebersetzung des Wilh. Xylander, mit Verbesserungen jedoch des Leunclavius (vide p. 1.) — Xylander übersetzt jedesmal „Κελτοι" mit „Germani." Z. B. pag. 113. und divers. loc. — Ein andermal „εκ των Αλπεων των Κελτιβηζων" — „ex alpibus Germaniae." — Und hier hat Xylander, vielleicht ohne es zu wissen, das Rechte getroffen; denn Keltiberier wohnten in Spanien

Franzose und Niederländer seine Kelten vom atlantischen Ocean bis zum schwarzen Meere, von Cadiz bis ins schottische Hochland ausdehnt. Und beide Theile berufen sich gleichmäßig auf die Alten [1]). — Schon diese auffallenden Widersprüche mußten auf die Quellen selbst zurückweisen, welche wir, nach unserm Vermögen, mit unpartheyischem Auge betrachten wollen.

1) Princip bei Betrachtung der Alten.

Griechen und Römer schrieben nicht für uns, nicht etwa, um uns nach so vielen Jahrhunderten über den damaligen Zustand solcher Völker zu belehren, welche sie als Barbaren verachteten; sondern wie sie, sey es nun durch Krieg oder Handel,

---

und auf den teutschen Alpen. Siehe Barth Urgeschichte der Teutschen I. Bd. S. 98. Note 11. — In den Marginal-Noten der Leunclav. Edition zu dieser Stelle sind jedoch die Kelten beybehalten.

1) Ich verweise auf Johann Georg Meusels Bibliotheca historica. Vol. V. part. I. Cap. II. p. 309 — 324. „scriptores de rebus Celticis," — wo die Neuern aufgeführt sind.

in Berührung mit denselben kamen, sammelten sie ihre Nachrichten ihrem Interesse gemäß, ohne Rücksicht auf die Nachwelt. Aber diese Barbaren sind größtentheils die Stammväter der heutigen hochgebildeten europäischen Nationen, und wir denken jederzeit mit einer Art von Aerger daran, daß die Alten so nachläßig in den Berichten über unsre Voraltern gewesen sind. Unsre kosmopolitische Bildung setzt uns in den Stand, selbst die entferntesten und rohesten Völker der Erde mit Hintansetzung unsrer Begriffe und Cultur voll Aufmerksamkeit zu betrachten, und die Resultate der Beobachtungen mit gewissenhafter Treue der Mit- und Nachwelt vor Augen zu legen. — Anders war es bei den Alten: Ihnen war unmöglich, von ihren Staats- und Religionsbegriffen sich zu trennen. Diese waren zu tief in ihrem ganzen Wesen gewurzelt, und wurden sie auf barbarische Völker aufmerksam, so beobachteten sie dieselben nach griechischen oder römischen Begriffen. Ja, sie würden, bei der fest begründeten Nationalität ihrer Lands-

leute, denselben kaum ihre Nachrichten haben faßlich machen können, wenn sie nicht politische Institutionen und Gottheiten der Barbaren den ihrigen angenähert, also gräcisirt oder romanisirt hätten. Selbst die Töne der fremden Sprachen neigten sie der ihrigen an, und so erhielten wir, statt der reinen Worte, ein Gemisch von Sprachen wieder. Griechen und Römer, auf gleiche Weise in ihren Religions- und Staatsbegriffen befangen, und ihrer geistigen Ueberlegenheit sich stolz bewußt, kümmerten sich kaum um die frühern Schicksale sogenannter Barbaren. Und selbst, als Rom durch Waffengewalt den größten Theil der damals bekannten Welt unterjochte, und so die Länder- und Völkerkunde bedeutend erweiterte, blieb man in die Art, wie unterdrückte Völker dachten und sich ausdrückten, ziemlich uneingeweiht, und von der Namensaussprache bis zur Eintheilung in Provinzen und Distrikte fanden von Seite der Sieger die größten Willkührlichkeiten statt. — Es wäre irrig zu glauben, daß die Werke ein-

zelner Alten ihr und ihres Zeitalters gesammtes Wissen enthalten. Wenn z. B. Polybius (im I. Buche) bezeugt, daß zu seiner Zeit, also 200 Jahre vor Christum, alle Länder von Narbonne bis zum Tanais unbekannt seyen, so berechtigt uns diese Aeusserung noch nicht zu dem Schlusse: „Also kannten die Alten über diese Punkte hinaus nichts weiter." — Herodot gedenkt mit keiner Sylbe Roms und der Römer; es wäre aber zu vorschnell geurtheilt, wenn man auf sein Stillschweigen hin behaupten wollte: Er oder seine Zeit hätten ganz und gar nichts von denselben gewußt. Je weiter die Geschichte der nördlichen und nordwestlichen Völker Europas sich hinaufzieht ins Dunkel der Vorwelt, desto unsicherer werden die Nachrichten der Alten, und ihre mangelhaften Kenntnisse der Länder wie der Völker mußten sie in eine Menge von Irrthümern führen.

Das ebengesagte kann den Maßstab zur Würdigung der Alten in ihren Aussagen über Kelten und Germanen geben,

und uns so vor Ueberschätzung wie vor Geringschätzung gleichmäßig bewahren. Es scheint jedoch zweckdienlich, bevor wir die Nachrichten der Alten über diese beyden Völker betrachten, ihre Vorstellung von den Ländern, sodann von den Völkern im Norden und Nordwesten Europa's in der Kürze auseinander zu setzen.

2) Länderkunde der Alten vom Norden und Nordwesten Europa's.

Der Oceanus umfing die ganze Erde, von welcher die Griechen zu Homers Zeiten nicht viel mehr kannten, als im Osten die Küsten Kleinasiens, sodann vom Hörensagen die Phönizische Küste: Südlich wohnten die untadelhaften Aethiopier. Alle westlich gelegenen Länder gehörten ins Gebiet der Fabel. Gegen Norden war ihnen das Land bis in die Gegenden des Ister's und bis zum Pontus Euxinus bekannt. Dies Meer war nach ihren Vorstellungen gegen

Westen

Westen hin offen [1]). Nachmals erfuhr man durch Handelsreisen an die verschiedenen Küsten desselben, daß es geschlossen sey. Zu gleicher Zeit lernte man in Westen den Lauf des Ister's genauer kennen. Tief in den Abendländern sey seine Quelle, und Europa durchströme er gerade in östlicher Richtung. Herodot, der uns diese Nachrichten mittheilt [2]), und welcher den Fluß, so wie er sich der skythischen Grenze nähert, genauer kennt, weiß uns nichts von den Bewohnern derjenigen Landstriche zu sagen, welche der Ister durchströmt. In der Stadt Pyrene bei den Kelten ist seine Quelle. Diese Kelten und die noch westlicheren Kynesier sind die einzigen Völker, die er uns nennt. Unbestimmt waren in der Seele der Griechen die westlichen Umrisse unsres Welttheils. Die Phönizier, welche diese Gegenden am meisten befuhren, und also auch die meiste Kenntniß

---

1) Mannert IV. Geograph. der Griech. und Römer S. 2. 3. Note b. Wo die Beweißstellen.

2) Euterpe c. 33.

von denselben besaßen, hüllten eifersüchtig die Abendländer in fabelhaftes Dunkel [1]). Erst als 600 Jahre vor Christum die Phokäer mit langen Schiffen zu fahren verstanden, ward es im Westen heller [2]), und das Land von den Rhone-Mündungen bis zum Calpischen Vorgebirge hieß seitdem Iberien [3]). Aber bald schränkte das weitere Bekanntwerden diesen Namen erst auf die Länder südlich der Pyrenäen, sodann auf jene hinter dem Ebro ein, und die von den Phöniziern gebrauchte Benennung Spanien galt der ganzen Pyrenäischen Halbinsel [4]). Im Nor-

---

1) Strabo III. Siebenkees'sche Edition I. Bd. S. 470. Um andere irre zu führen, ließen sie ihre Schiffe geflissentlich stranden. Nur unter göttlicher Führung waren die Samier nach Tartassus gekommen. Herodot Melpomene 152.

2) Clio 163. In der 57. Olympiade.

3) Barth in seiner vortrefflichen Urgeschichte Teutschlands I. Bd. S. 81 giebt die Ursachen an, warum es Iberien genannt ward.

4) Strabo III. S. 444. edirt v. Siebenkees. Leipz. 1796 — 1811. 6 Bde. Der Commentar des Casanbonus bildet den VII. Bd. Leipz. 1818. 8°.

den Europa's wohnten den Griechen Völker „über dem Nordwind [1]);" denn dieser blies ihnen aus den Riphäen: So nannten sie die Gebirgskette, welche vom atlantischen zum schwarzen Meere hinzieht. Die fortschreitende Erdkunde traf jedoch immer neue Völker, die noch immer unter dem Boreas lagen, und die Gebirge traten mit eignen Namen hervor. So Pyrenäen, Alpen, herzynischer Bergwald. Die Hyperboreer und die Riphäen zogen sich nordöstlich und verschwanden endlich in die Fabel [2]). Nicht leicht gaben die Alten eine durch Mythen und Dichter geheiligte Ansicht von der Welt auf, selbst dann nicht, wenn Erfahrungen den Gesichtskreis erweitert hatten. Sie schoben alsdann die mythischen Völker hinter die nunmehr bekannten zurück. — Das später von dem Griechen Pytheas entdeckte große Nordmeer zog

1) υπερ und Βορεας, daher Hyperboreer.

2) Barth I. S. 12. 13. hat die spätern Meinungen über die Hyperboreer.

sich nach den Vorstellungen der Alten südöstlich fort, mitten durch das heutige Rußland bis zum hyrcanischen (kaspischen) Meer, welches zusammenhing mit dem großen Ocean [1]). Daß Thule im Norden lag, ist gewiß, nicht so, welches der heutigen Länder den Alten Thule war. Europa selbst übertraf, nach Herodot, an Größe Asien und Afrika zusammen; denn ihm geht dieser Welttheil von des Herkules Säulen bis in den unbekanntesten Osten Asiens [2]).

---

1) Siehe Mannert's Geogr. d. Gr. u. R. im I. Bande die Charte zu S. 121.

2) Daß es keinesweges gleichgültig ist, ob man mit der Vorstellung der Alten, welche sie sich von der Form der Länder machten, vertraut sey oder nicht, möge folgendes Beyspiel zeigen:

Tacitus im Agricola, Cap. 11 (edit. Bipont. p. 76. 77.), von der Bevölkerung Britanniens redend, sagt: „Ceterum, Britanniam qui mortales initio coluerint, indigenae an advecti, ut inter barbaros, parum compertum. Habitus corporum varii, atque ex eo argumenta, namque rutilae Caledoniam habitantium comae, magni artus, Germanicam originem asseverant. Silurum colorati vultus, et torti plerumque cri-

3) Völkerkunde der Alten.

Gleiche Unsicherheit herrscht in der Völkerkunde der Alten. Alle den Griechen

nes, et *posita contra Hispania**), Iberos veteres trajecisse, easque sedes occupasse fidem faciunt. Proximi Gallis et similes sunt: seu durante originis vi; seu, procurrentibus in diversa terris, positio coeli corporibus habitum dedit. In universum tamen aestimanti, Gallos vicinum solum occupasse, credibile est." — Wie kommt Tacitus, fragt man sich verwundernd, auf den Einfall, Südwest- und West-Britannien (denn dort wohnten die Siluren oder Silyren, im heutigen Wales) von Hispanien, und zwar vom gegenüberliegenden Hispanien aus bevölkern zu lassen? — Ich denke auf folgende Weise: Pytheas (um 330 vor Christum) seegelte durch den Kanal, der Frankreich von England trennt, und fand die Küsten Britanniens jenen von Keltien gegenüber. Die Entfernung ist unbeträchtlich, ja, nach ihm, konnte man von den Mündungen des Rheines die brittische Insel sehen**). Dort war also die höchste Annäherung: Uebrigens betrug die größte Entfernung beyder Küsten von einander etwa 2 Tagereisen.

---

*) Die meisten Ausgaben, wie z. B. die Bernegger'sche, lesen positu contra Hispaniam.

**) Strabo I. S. 169. Edit. Siebenkees.

nördlich liegenden Völker hießen anfangs Hyperboreer. Handelsverbindungen klärten

---

Dieser Bericht des Pytheas blieb lange geglaubt; so wie, daß Britannien beynahe ein Dreyeck bilde, dessen eine Seite auf ebenbesagte Art Keltien (Gallia) gegenüber liege. Die Römer, als sie das von ihnen benannte Gallien näher kennen lernten, erfuhren, daß die Gallier schon seit uralten Zeiten von der Insel Wight rc. Zinn hohlten und es an die Ufer der Loire und Garonne brachten. Den Römern schien nicht möglich, daß die rohen Gallier solche nautische Kenntnisse besitzen sollten, um bedeutende Seereisen zu unternehmen. Das Land also, wo die Gallier Zinn hohlten, konnte unmöglich sehr entfernt von jenen Strömen liegen. Hatte doch Pytheas schon von der Nähe der brittischen Küsten berichtet, und die höchste Entfernung betrug nur 2 Tagereisen. Daher lag den Römern nicht weit von der Garonne und Loire Britannien. Durch diese Vorstellung erhielt das heutige Frankreich eine von unsern neueren Projectionen verschiedene Gestalt. Von der Nordwest-Küste Hispaniens (welche man weiter nördlich rückte) und von den Pyrenäen bis zum Rheine bey seiner Ausmündung ließen sie die Westküste von Frankreich beynahe in gerader Linie nordöstlich streichen. Dadurch fiel ein beträchtlicher Theil des nordwestlichen Frankreichs (Bretagne rc.) hinweg, und die Seite des Dreiecks Britannien vom Cap Can-

jedoch bald auf, und die über dem Nord-wind wohnenden zogen noch mehr in den

---

tium (Ramsgate) bis zum Vorgebirge Belerium (Landsend) lag, nach Pytheas, Keltien gegenüber in geringer Entfernung. England wurde also, da die französische West-Küste den Alten nordöstlich zog, südlich herab-gesetzt, lag hiemit, nach ihren Begriffen, mit seiner Südspitze im biscayischen Meere. Daraus geht hervor, daß die brittische Süd- und Südwest-Küste der Gallischen West- und der spanischen Nord-Küste gegenüber lag. — Tacitus will nun Cap. 11 des Agricola nichts anders sagen, als: Es ist die höchste Wahrscheinlichkeit, ja, es liegt in der Natur der Sache, daß eine Insel vom nächstgelegenen Festlande aus bevölkert wird. Nun aber sind im Osten die Germanen Britannien am nächsten, darum ist glaublich, daß die Kaledonier von ihnen abstammen. Südöstlich waren die Gallier die nächsten Nachbarn, daher werden auch sie diesen Landestheil bevölkert haben. Im Südwesten war Hispanien der Insel am nächsten, daher setzten Iberier dorthin über, und faßten festen Fuß. — Wie so manche Stelle der Alten scheint uns aus der Luft gegriffen, blos weil wir die Vorstellung der Alten von der Form der Länder nicht kennen! — Mir scheint es ein großer Fehler der Charten der alten Welt zu seyn, daß auf denselben die Form der Länder nach den Pro-

unbekannten Norden hinauf. Zuletzt in die Mythe.

Fünf Völker setzten die Griechen[1]). Ueber den Pontus die Arimasper[2]). Ueber den Ister die Sauromaten[3]). Ueber das adriatische Meer die Hyperboreer. Ueber das kaspische Meer die Sacer und Massageten[4]). Nachmals ward der ganze Norden von den Geographen mit Skythen angefüllt[5]), und allmälig machte man einen Unterschied zwischen dem Norden und den westlichen Ländern. In die letztere

---

jectionen der Neuern gegeben ist. So die D'Anville'schen, Reichardischen rc. Mannert macht hierinn eine rühmliche Ausnahme. Gewiß sollte auf einer Charte, welche Theile der alten Welt darstellt, die Gestalt nicht fehlen, unter welcher sich die Alten dieses Land oder diesen Theil dachten. —

1) Strabo Ed. Siebenkees. Leipz. 1796—1811. L. 11. 6. §. 2. S. 452. 453. (IV. Bd.)

2) Herodot Melpom. 27. — Strabo a. a. O. Plinius VII. 2.

3) Barth Urgeschichte der Teutschen 1. Bd. S. 7. Note 4, wo die Etymologie gegeben ist.

4) Ebend. a. a. O. Note 5.

5) Strabo I. S. 88. Ed. Siebenkees.

setzte man Iberier, Keltiberier und Kelten. Herodot, der unter allen Alten den Nordosten unsres Welttheils am Besten kennt, zählt uns, den europäischen Skythen zur Seite, deren Land sich an der Donau bis Orsowa, um das schwarze Meer herum bis zum Don erstreckte [1]), die Agathyrsen auf, im goldreichen Lande vom Temeswarer Bannat durch Siebenbürgen bis zu den Karparthen [2]); ihnen nördlich saßen die Neurer [3]). — Die Budiner, welche Mannert [4]) für die Stammväter der Teutschen halten will, waren den Neurern stammverwandt [5]). Weiterhin wohnten

---

1) Die ackerbauenden Skythen oder Skoloten bis an den Pantikapes. Die Nomaden bis an den Gerrhus. Die Königlichen bis an den Mäotis. Herodot Melpom. 18. 19. 20. Barth I. S. 66.

2) Herodot Melpom. 104.

3) Herodot Melpom. 105.

4) Mannert Geogr. der Griech. und Römer III. S. 6.

5) Ueber die Budiner, Herodot Melpom. 108. 109. Die Neurer wohnten, durch Schlangen

nichtskythische Völker, die Androphagen bey Smolensk[1]), die Melanchlainen wahrscheinlich bey Moskwa. Offenbar sind die letztern Benennungen von griechischer Erfindung. Die Völker des Abendlandes waren, wie schon gesagt, dem Herodot, bis auf Kelten und Kynesier unbekannt, und der Kelten erwähnt er nur im Vorbeygehn. Bey ihnen entstand der Ister. — Der Geograph Ephorus, welcher zur Zeit Philipps von Macedonien ungefähr in der 109ten Olympiade lebte, brachte die ihm unbekannten Völker der Erde in ein System. Die westlichen nannte er Kelten, die nördlichen Skythen[2]). Somit deckte man seine Unwissenheit mit allgemeinen Benennungen, und dies gilt bis auf Alexander den Großen herab. — Py-

---

vertrieben, bey den Budinern (Melpom. 105); daher sie wohl für stammverwandt zu halten seyn dürften.

1) Melpomene 18. 106. Barth I. S. 71.

2) Bey Strabo I. S. 91. Siebenkees Ed. Mannert I. S. 36. Note I.

theas, der zuerst von den Griechen es wagte, in den westlichen Ocean zu seegeln, fand am Nordmeere Guttonen, die eine 150 Meilen lange vom Ocean überschwemmte Küste bewohnten [1]); vom Rheine bis ins Skythenland waren die Ostiaier [2]), und die Osismier saßen auf einer weit in die See gestreckten Halbinsel [3]). — Dem Aristoteles so gut, wie dem Vater der Geschichte, entsprang der Ister aus der Pyrene, einem Gebirge im Kelten-Lande. Also nahm auch er Kelten westlich wohnend an. Skythen waren nördlich. Ueber ihnen lagen die Riphäischen Berge [4]) — des Pytheas Erzählungen, welche wir Strabo's Tadelsucht verdanken, blieben lange Zeit das Einzige, was die Alten über die nordwest-

---

1) Plinius L. XXXVII. 11. Mentonomon hieß diese Küste. Deren muthmaßliche Lage siehe Barth I. S. 149.

2) Strabo I. S. 169. Ed. Siebenkees.

3) Mannert Geogr. d. Gr. und R. I. S. 78.

4) Derselbe I. S. 89. 90; mit den Noten b, d, c, wo die Beweißstellen citirt sind.

lichen und nördlichen Küsten wußten. Beynahe 4 Jahrhunderte lang war Pytheas und seine Vorzeit die Quelle der Nachrichten vom Bernsteinlande und den Völkern um jene Gegend.

Was die Eifersucht handelnder Nationen sorgfältig verbarg, oder nur sparsam und selbst mit Unwahrheiten durchwebt [1]) mittheilte, ward nach und nach durch Rom's Eroberungen besser aufgeklärt, oder förmlich entdeckt. Wie sie vorschritten in Süd-Gallien, in Hispanien, am Rhein, an der Donau und auf der brittischen Insel, nennen sie uns eine Menge von Völkern, von neuen bisher nicht gekannten (oder wenn gekannt, doch nur unsicher) Flüssen und Gebirgen. Den siegenden Römern dankt die alte Länder- und Völkerkunde bey weitem das Meiste. Aber auch sie hatten, gleich den Griechen, ihre eigne Art zu sehen, und das Gesehene zu benennen und einzutheilen, meistens willkühr-

---

1) Mannert I. S. 76.

lich, weil sie in den Ländern als Herren auftraten, und weil die Unterjochten sich vom Eroberer politisch eintheilen lassen mußten.

So unsicher und zweifelhaft, ungenügend und verworren, erscheinen uns die Ansichten der Alten vom Norden und Nordwesten Europas und dessen Bewohnern im allgemeinen. Hören wir nun, was sie von den Kelten und Germanen insbesondere berichtet haben.

4) Kelten.

Kelten, Galater, und Gallier sind gleichbedeutende Ausdrücke und bezeichnen im allgemeinen Völker, die im Abendlande wohnen [1]). Erstere Benennung gaben sich die Kelten selbst [2]), und die meisten Griechen bedienten sich ihrer. Die zweite, gleichfalls von den hellenischen Schriftstellern gebraucht, scheint blos die weichere Aus-

1) Barth I. S. 98 §. 67 die Etymologie der Worte Kelt und Gal.

2) Caesar. bell. Gall. I. 1. ipsorum lingua Celtae etc. —

sprache der erstern gewesen zu seyn [1]). Die letzte endlich rührt durchaus von den Römern her [2]), welche mit dem Ausdrucke „Gallier" jene fremden Haufen bezeichneten, die, in Italien Wohnung suchend, die Stadt verheerten [3]). Woher diese Kelten, Galater oder Gallier gekommen, vermag uns keiner der Alten zu sagen. Sie scheinen indeß spätere Bewohner des, von den Römern sogenannten Galliens gewesen zu seyn, als die Aquitanier und die Ligurer [4]). Sie wanderten sonach erst ein, und Mannert nimmt an, daß diese Einwanderung von Osten und zwar der Donau entlang vor sich gegangen, weil seit uralten Zeiten Kel-

---

1) Barth I. S. 91. §. 62.

2) Caesar. l. cit. not. 2, nostra Galli adpellantur.

3) Beweiß der Identität. Strabo VII. 1. §. 2. S. 320. IV. 1. §. 1. S. 2. 3. II. Bande Ed. Siebenkees und vorzüglich Appian Iberica 1. Κελτοι ὁσοι Γαλαται τε και Γαλλοι νυν (er schrieb um 147 n. Christ.) προσαγορευονται.

4) Mannert II. Thl. I. Heft S. 21 — 22.

ten im südlichsten Teutschland und in Ungarn angetroffen werden. Sie mögen wohl, nach des angeführten Gelehrten Meinung Galliens östlichere Regionen mit den Alpen- und Donau-Gegenden zugleich besetzt gehalten haben. — Daß sie im Landstriche an der Donau eingewandert wären, sagt auch nicht Einer der Alten, und wir haben nicht Ursache, die Kelten erst aus Asien herzuhohlen, weil in der Geschichte der Beleg zu solcher Hypothese nicht gegeben werden kann. Wo sie sich in späterer Zeit, bey ihren Wanderungen, vorzüglich in Italien zeigen, verrathen sie einen ziemlichen Grad von Bildung, denn sie erbauten bey ihrer Invasion feste Städte [1]). — Bemerkenswerth ist, daß Appian [2]) Perser nach Hispanien kommen läßt; derselbe Schriftsteller führt die Iberier vom Caucasus bis in dies Land [3]). Thracisch-phrygische Völker-

1) Mediolanum.

2) Appian Iberica 3.

3) Ebend. Bell. Mithrid. 101.

stämme waren einst westwärts gezogen [1]); wie weit oder wohin wird nicht gesagt. Das Abendland dehnte sich den Alten in unbekannter Größe aus.

5) Sitze der Kelten.

Wenn die Alten über die Abstammung der Kelten schweigen, oder doch nur ungenügende Andeutungen geben, so sind ihre Berichte von den Sitzen der Völker keltischer Abkunft nichts weniger als klar zu nennen. In Hispanien saßen zwischen dem Anas und Tagus [2]) Kelten, denn das Land trug von ihnen den Namen Keltika [3]). Die vorzüglichsten Völkerschaften der pyrenäischen Halbinsel waren Kelten [4]). In Andalucia wohnten gleichfalls Kelten; sie werden Abkömm-

1) Barth I. S. 82. §. 56. Amphilocher, Titanen, Cureten, Chalyber. Justin. XLIV. 3. 4.

2) Im heutigen Süd-Portugal. Anas ist die Quadiana, der Tagus der Tajo.

3) Barth I. S. 84, wo Note 4 die Beweißstelle citirt ist.

4) Plinius III. 3.

kömmlinge der Keltiberier im römischen Lusitanien genannt, in verschiedenen Gegenden unter besondern Namen [1]). Die Keltiberier selbst, das mächtigste Volk im Westen des Ebro, stammten, späteren Berichten zu Folge, von den Kelten nördlich der Pyrenäen. Den Namen gab die Vereinigung derselben mit den Iberiern [2]). So nahmen also hier schon die Alten Mischungen an, und welche Völker man früher unter dem gemeinsamen Namen der Kelten begriffen hatte, die erhielten bey näherer Bekanntschaft eigne Namen [3]). So die Beroner [4]), deren Nachbarn die Titthier und Dittanen [5]). — Volks-

1) Plinius l. cit. und IV. 34. 35.

2) Appian Iberika 2. Diodor Sicul. (edirt von Petr. Wesselingius. Amst. 1746. II. Voll. Fol.) I. Band. L. V. Cap. 33. S. 356.

3) So gleich die folgenden.

4) Strabo L. III. S. 423. (Edit. Siebenkees I. Band.)

5) Appian 44. 48. — Strabo (Edit. Siebenkees) III. S. 433.

und Schutzverwandte derselben waren die Germanen vom oretanischen Gebirge[1]). Auffallend bleibt auch hier die thracische Endung der Städte-Namen[2]). Bis zum Rhodanus wohnten Iberier[3]); am linken Ufer dieses Stroms Ligyer, die Lygurer und Ligustiner der Römer[4]). Stämme von ihnen wohnten aufwärts bis zur Druentia[5]). Ungewiß war es, ob die Sitze der Ligyer oder Ligurer diesseits oder jenseits der Alpen zu suchen seyen[6]). — Mit den Kelten sollen sie nicht einerley Geschlechts, wohl aber von ähnlicher Lebensweise gewesen seyn[7]). Trotz dieser Aussage gab es dennoch Keltoligyer[8]).

---

1) Sierra de Alcaráz. Plin. VII. 3—4.

2) Barth I. S. 85, wo Beyspiele.

3) Plinius III. 7.

4) Ebend. X. 34.

5) Die Durance.

6) Barth I. 89.

7) Strabo Ed. Siebenk. I. Tom. L. II. S. 341.

8) Strabo L. IV. 6. §. 3. S. 75. 76. des II. Bandes der Siebenkees'schen Edition.

Nördlich der Rhone und Garonne bis zur Seine wohnten Völkerschaften, die in ihrer eignen Sprache sich Kelten nannten [1]). Zu ihnen zählte man auch die in Gallia Narbonensi bis an die Pyrenäen sitzenden [2]). — Es ist möglich, daß Kelten die Iberier südlich trieben, aber auch, daß andere Namen aus dem Dunkel hervortraten. Strabo [3]) will, daß der keltische Name, auf alle Galater übergegangen sey. — Uebrigens existirte ein besonderes Volk der Galleten oder Kaleten neben den Lexobiern an der Mündung der Sequana [4]). — Schwankend sind die Berichte der Alten; selten unterschieden sie, und wenn es geschah, jeder nach Bequemlichkeit oder Gutdünken. Die Bewohner der hispanischen Küste bis Cadiz nannten sie Galaten: die Meerbu-

1) Cäsar B. G. I. 1.

2) Polyb Ed. Joh. Schweighäuser. Leipzig 1789. sq. I. Bd. S. 467. L. III. 37.

3) IV. 1. §. 14 in fine. (II. Bd. Ed. Siebenkees S. 37.)

4) Plinius IV. 32. Cäsar B. G. II. 4.

sen die galatischen oder keltischen [1]). Ueber dem Rhein und dem Keltenlande, der Donau nördlich wohnten bis zum azowischen Meere galatische und germanische Völkerschaften [2]). Diodorus Siculus [3]), Cäsars und Augustus Zeitgenosse, setzt die Kelten nördlich von Massilia [4]) zwischen Alpen und Pyrenäen: Galater dagegen wohnen ihm nordöstlich am Nordocean, am hercynischen Wald bis hin zu den Skythen. Zwey Jahrhunderte später macht dagegen Dio Cassius, dem die Reichsarchive zu Gebote standen, die Teutschen zu Kelten, und den Rhein zur Völker-Grenze: denn links des Flusses ist Galatien, rechts

---

1) Strabo II. S. 284, mit IV. 4. §. 6. (Tom. II. S. 64.) verglichen.

2) Ebend. VII. 1. §. 1. (Tom. II. S. 317—319.) — Barth I. 92.

3) V. 32. S. 355. I. Tom. der Wesseling. Edit. Er will hier, wie er sagt, etwas den meisten Unbekanntes fixiren.

4) Marseille.

aber Keltike [1]). In früheren Zeiten, sagt er, nannte man die Völker an beyden Ufern Kelten. Demungeachtet hießen demselben Völker bis zur Garonne hinab Kelten [2]). Appian hält Galatien für die römische Benennung von Keltike, d. i. dem Lande zwischen Rhein und Pyrenäen [3]). Derselbe Schriftsteller setzt jedoch auch Kelten an das rechte Rhein-Ufer [4]). — Gab es den Alten Mischungen der Kelten mit Iberiern und Ligyern, so fanden solche auch in Osten und Nordosten statt. Strabo [5]) hat Kelto-Skythen. Ueber den ganzen Norden dehnte sich Keltike und Skythien aus, ein sicherer Beweiß von der Unkunde des Landes, wie der Völker [6]). —

1) Dio Cassius XXXIX. 49. 46. 48. LXXI. 3. XLIV. 42. LX. 31. LXXVII. 13.

2) Ebend. XXXIX. 45.

3) Appian Iberica 1. dann Proómium 3 u. a. m. Siehe Barth I. S. 93. Not. 11.

4) Ebend. Proóm. 4.

5) Strabo XI. 6. §. 2. S. 452. (IV. Tom. Edit. Siebenk.)

6) Strabo I. Cap. 1. S. 19 Ed. Siebenk.

Im Norden gab es ein Vorgebirg der keltischen Lytarmis[1]; desgleichen ein keltisches Cap im äußersten Westen[2]. Auf den cassiterischen Inseln[3] und in Britannien fanden sich Kelten[4]. Vom atlantischen Meere durch ganz Europa bis zum Balkan und dem schwarzen Meere zogen sie sich fort, untermischt mit thracischen und illyrischen Völkerschaften[5], und weiter bis zur mäotischen See nach Skythien[6]. —

Auf so verschiedene, oft sich widersprechende Weise gaben die Alten, jeder nach seinem Begriffe, und wie ihm die Nachrichten zukamen, die Sitze der Kelten an.

---

1) Plinius VI. 14. Barth I. S. 96. §. 66. Note 3.

2) Mela I. 1. Plinius IV. 34. Capo finis terrae.

3) Scilly-Inseln. Nitsch-Mannert kurzer Entwurf der alten Geogr. Leipzig 1810. 8. S. 192.

4) Mela III. 6.

5) Strabo VII. 1. §. 1. S. 318. (II. Band) und VII. 3. §. 2. S. 342. (II. Band.)

6) Plutarch Ed. Reiske. Marius (II. Vol.) S. 820, 821.)

Der Römer nannte, wie früher erwähnt worden, und da einmal die gleiche Bedeutung der Worte Kelten, Galater und Gallier fest steht, alle über die Alpen vordringenden Fremdlinge Gallier. Ihr Name war den Römern stets furchtbar, und, wo Beute und neue Sitze suchende Barbaren sich auf römischen Boden sehen ließen, waren es Gallier. Das eigne Geständniß der Römer, beweißt ihre Furcht vor so entsetzlichen Feinden, denn im Kampfe mit denselben galt es die Selbst-Erhaltung [1]). Als sie in Folge ihrer Siege die Alpen überschritten hatten, mußten die Völker nördlich und westlich dieser Gebirge Abkömmlinge jener schrecklichen Feinde seyn, es waren und blieben dem Römer Gallier. Verführerisch war, daß sie die alten Namen jener Eroberer hier entweder wieder vorfanden, oder doch vorzufinden glaubten. Aber Laut-Gleichheit und Laut-Aehnlichkeit lassen nicht so fort auch auf

1) Sallust Bell. Jugurth. 114.

Gleichheit oder Aehnlichkeit der Abstammung schließen [1]).

---

1) Vincenz von Pallhausen im Garibald oder der Urgeschichte der Bayern. München (1810. 12. October) nimmt S. 113. Not. 39. die Bojer gallisch-keltischen Ursprunges an, und zwar, wie er sagt, weil Tacitus dies bezeugt. Wir werden weiter unten sehen, ob Tacitus dies konnte. Seite 229 Note 138 glaubt Pallhausen die keltischen Bojer durch die Römerherrschaft, und die Stürme der Völkerwanderung hindurch zu den Bajuvariern hinübergerettet zu haben, und läßt die letztern von den erstern abstammen. Gleich anfänglich gesteht er jedoch ein, daß „die Bojer aufgehört hätten, eine Nation zu seyn." — Die ächte Abstammung der Bojer von den Kelten beweißt er uns S. 92. ff. durch die keltischen Wörter, welche sich in den Legibus Bajuvariorum, in den Orts-Namen ꝛc. und in den Idiotismen bis auf den heutigen Tag erhalten haben. (Siehe auch dessen Nachtrag zur Urgeschichte S. 33. ff.) Die Hauptstütze seines Beweises ist Jean Baptiste Bullet, dictionnaire celtique. Besançon 1754 — 1759. III. Vol. Der 2te und 3te Band dieses Werkes sind voll seltener Gelehrsamkeit. Allein wer wird in Ableitungen geradehin einem Manne trauen, der die keltische Sprache vom babylonischen Thurmbau ableitet? — Mir scheint es, daß man nicht Worte, auf eine Lautähnlichkeit hin, irgend einer Sprache zuweisen müsse, und zwar einer solchen Sprache, von

6) Wanderungen der Kelten.

Gallier vom Stamme der Ligurer verdrängten die auf der Südseite der Alpen

welcher wir so zu sagen nichts als einige Wörter wissen. Ich habe ein Glossarium medii aevi manuscriptum vor mir, welches auf 63 Folien Ausdrücke nebst deren Erklärung enthält, die, ich bin dessen gewiß, wohl den Meisten, und mit dem Mittelalter vertrautesten Gelehrten unbekannt seyn dürften. Hier nur einige zur Probe.

Abiona.	Erojana.
Acrotilia.	Far.
Baasa *).	Febellere.
Calthuna.	Fecula.
Cepax.	Fittritter.
Dipsnoëce.	Fribia.
Dipsnoëns.	Murtetum, Moritetum, Mortuetum.
Dolones **).	Merschale.
Draconedia.	Nixurire.
Enuzizatus.	Rappa capitis.
Ermenir.	Sagumen etc.

*) Findet sich im Dufresne, bedeutet aber dort Tibialia, Strümpfe. Das französische bas leitet sich davon ab. — In meinem Glossar dagegen pinguedo.

**) Dufresne hat Dolon und Dalum, parvum velum. — Mein Glossar aber tela abscondita.

wohnenden Tyrhener [1]). Sie erbauten Ticinum [2]), und setzten sich da, wo später Brescia und Verona erbaut wurden [3]). — Zur Zeit der Regierung des Tarquinius Priscus in Rom [4]) waren die Bituriger an der Garonne und Loire das vorherrschende Volk unter den Kelten. Sie gaben dem Kelten-Lande den König Ambigat. Volksmenge und vielleicht Bürgerzwiste [5]) bewogen ihn, seiner Schwester Söhne Bellowes und Sigowes mit genügender Mannschaft nach neuen Sitzen auszuschicken. Das Loos traf den Sigowes in die hercynischen Wälder, den Bellowes nach Italien.

Schade, daß Hr. v. Pallhausen nicht mehr unter den Lebenden sich befindet; er könnte uns vielleicht sagen, ob diese Wörter der keltischen oder sonst einer andern Sprache angehören!

1) Plinius III. 21. Barth I. 125.

2) Livius V. 35.

3) Livius a. a. O.

4) Livius V. 34. Tarq. Priscus regierte von 618 — 578. vor Christum. Siehe Heeren Handbuch der Geschichte der Staaten des Alterthums. Götting. 1821. 8°. S. 388.

5) Justin. XX. 5.

Mit letzterem zogen Bituriger, Averner, Senonen, Aequer, Ambarrer, Carnuten und Aulercer. Er half den eben bey Massilia angelangten Phokäern festen Fuß fassen, und brach hierauf durch die savoyischen Gebirge nach Italien. — Nach Besiegung der Tuscier erbaute er Mediolanum. Diese Erzählung des Livius [1]) von des Bellowes Zug' über die taurinischen Alpen enthält jedoch einen bedeutenden Irrthum. Er nennt uns nämlich die Zeit der Regierung des Tarquinius Priscus, weil er die Wanderung mit einem historisch-bestimmten Factum verbindet; d. i. mit Massiliens Gründung durch die Phokäer. Diese vertrieb aber Cyrus, als er ganz Kleinasien und die griechischen Colonien daselbst sich unterwarf, nach 557 vor Christ. [2]). Daß sich die Landes-Einwohner der Niederlassung der Phokäer widersetzt hätten, ist gleichermassen falsch. Im Gegentheile ver-

---

1) Livius a. a. O.

2) Nach der Einnahme v. Sardes und dem Sturz des lydischen Reiches 557. Siehe Heeren S. 54.

wählte der König der Segobrigier einem der phokäischen Führer die eigne Tochter [1]). Wie werden bey so bewandten Umständen in den Namen der mit Bellowes ausziehenden Völkerschaften wohl keine diplomatische Genauigkeit mehr erwarten. Zudem herrschen über die Zeit der gallischen Einwanderung nach Italien zwey verschiedene Angaben bey den Alten, die eben angegebene des Livius, und dann jene aller ältern Schriftsteller, welche der Gallier Ankunft 200 Jahre später, während des Krieges gegen Veji [2]) erwähnen. An der Spitze der ältern steht der genaue und scharfsinnige Polybius [3]), welcher etwa mehr als 200 Jahre nach Rom's Einnahme durch die Gallier gelebt hat, und von dem nicht zu vermuthen ist, daß er sich über obigen Zeit-

1) Justin. XLIII. Cap. 3. Niebuhr röm. Geschichte II. S. 260.

2) Von 404—395. Siehe Heeren S. 394.

3) Polybius war 204 geboren und 122 vor Christum gestorben. Siehe Hamberger zuverl. Nachrichten.

punkt um mehr als 2 Jahrhunderte sollte geirrt haben [1]). — Es entsteht daher die nicht ungegründete Vermuthung, daß die gallische Einwanderung kurz vor dem vejischen Kriege statt gehabt habe: denn unbegreiflich würde es stets bleiben, wie nur die ungeheure Zahl der Gallier 2 Jahrhunderte hindurch in dem engen Winkel zwischen den westlichen Alpen und dem Ticinus ruhig habe sitzen können. Dies ist dem Charakter der Völkerwanderung durchaus zuwiderlaufend; denn schnell und unwiderstehlich verbreitet sich die überströmende Gewalt zahlreicher Nationen [2]).

Ob mit Sigowes Haufen aus denselben Völkerschaften oder aus andern gezogen sind, sagt Livius nicht; auch gehörte dies nicht in seine Geschichte [3]), und darum

---

1) Niebuhr röm. Gesch. S. 258. 259. Er führt den Diodor, Appian, Trogus Pompejus, Dio Cassius an.

2) Ebend. a. a. O.

3) Marci Welseri opp. Rer. Boic. L. I. p. 5. edit. Norimb. 1682. Fol.

wissen wir es auch nicht. Wohl berichtet Jul. Cäsar [1]), es sey eine Zeit gewesen, wo die Gallier die Germanen siegreich bekriegten und Colonien über den Rhein schickten. Die Voliae-Tecto-Sages ließen sich am hercynischen Wald nieder. Mehr nicht sagt Cäsar. — Den Schaaren des Bellowes folgten bald Cenomanen unter des Elitovius Führung [2]). Sie sollen aus der Gegend von Massilia gekommen seyn [3]). Andere hohlen sie aus dem Innern Galliens, weil dort ein Volk wohnte, welches den Beynamen „Cenomanen" hatte [4]). — Nun kamen die Saluvier und drangen bis zum Ticinus [5]); sodann Bojer und Lingonen über die penninischen Alpen [6])

1) Bell. Gallic. VI. 24.

2) Livius V. 35.

3) Plinius III. 23.

4) Aulerker. Plinius IV. 32.

5) Livius a. a. O.

6) Die Alpen nördlich von Aosta. Mannert III. S. 649.

bis zum Po, über welchen sie auf Flößen setzten, und, nach Vertreibung der Etrusker und Umbrer, alles Land innerhalb des Apennins einnahmen [1]). Von der Herkunft dieser Völker sagt die Geschichte ganz und gar nichts. Daß sie durch die Schweiz gezogen, mag einigen Muthmassungen über ihre früheren Sitze Raum geben. In der Gegend des Simplon, welchen Berg sie auf ihren Zügen nach Italien überschritten, saßen Halb-Germanische Völker [2]). — In Folge dieser Einwanderungen wurden die Etrusker theils südlich über den Apennin gedrückt, theils zogen sie unter ihrem Führer Rhätus nördlich ins Gebirge [3]). —

Neue Sitze zu suchen, weil es im Vaterlande zu eng geworden war, zogen die Kelten am Rheine aus [4]), 300,000 an der Zahl. Ein Theil ging nach Italien,

---

1) Die Gegend von Romagna, Bologna, Modena. Barth I. S. 188. Note 3.

2) Livius XXXI. 38.

3) Plinius IV. 24. Justin. XX. 5.

4) Appian IV. Abthl. II. excerpt. 8 de legationibus.

der andere nach Illyrien [1]). Die Erstern kamen an die Alpen, als Rom vielleicht 350 Jahre gestanden hatte [2]). Senonen wurden sie genannt; sie waren ein rauhes, verwegenes, kriegerisches Volk. Der Römer hieß sie Gallier, gerade wie die früher hereingebrochenen Schwärme auch. Am fernen Ocean sollten ihre Sitze seyn [3]). Unfruchtbarkeit des Bodens hatte sie von der Küste hinweg durch alle Völker bis an die Berge getrieben. Bald war es Helico, ein helvetischer Bürger (der zu Rom als Zimmermann gearbeitet), welcher diese wilden Gäste durch Vorzeigung des italischen Weines und Oeles über die Alpen gereizt haben soll [4]); bald aber Aruns aus Clusium, der Rache an seinem Mündel zu nehmen gedachte [5]). 30,000 Mann stark

1) Justin. XXIV. 4.
2) 404 Jahre vor Christum. Roms Erbauung 754.
3) Florus I. 13. Livius V. 37.
4) Plinius XII. 2.
5) Livius V. 33.

stark zogen sie aufgefordert gegen Clusium[1]). Die Clusiner flehten Roms Hilfe an, das anfangs vermittelnd auftrat; weil aber seine Gesandten, allem Völker-Rechte zuwider, am Gefechte Theil nahmen, beschlossen die Senonen, als Genugthuung verweigert wurde, vor Rom selbst zu gehen[2]). Brennus, nachdem er die Römer an der Allia geschlagen, nahm und verbrannte die Stadt in der 97sten Olympiade. Krankheiten und Streitigkeiten in ihrer Heimath vermochten die Senonen zum Abzuge. Er ward bewerkstelligt ohne Niederlage und Rom bot 1000 Pfund Goldes als Lösegeld[3]). Die Niederlagen sind erdichtet; die Schätze konnten ja doch den Galliern nicht wieder genommen werden[4]). —

Seitdem blieben die Senonen und Bojer gewaltig in Ober-Italien. Rom erhohlte sich langsam von diesem Schlage. Der Gal-

1) Chiusi im Toskanischen. Territorio di Siena.

2) Livius V. 36.

3) Livius V. 48.

4) Sueton. Tiber. 3.

lische Name aber (Gallier waren den Römern alle über die Alpen gekommenen Völker) blieb der Stadt lange furchtbar. Erst 283 vor Christum durch die Schlacht am Vadimonischen See [1]) wurden die Römer Sieger über Senonen und Bojer. Seitdem fochten die Legionen meist mit Glück gegen die Gallischen Stämme, bis sie dieselben im Jahre 183 vor Christum nach heißen Kämpfen [2]) entweder vertilgten oder unterjochten. Wir finden, daß auch Germanen, 30,000 an der Zahl vom Rheine her den Bedrängten [3]) helfend zuzogen. Woher wohl solche Hilfe, wenn hier nicht Stammverwandtschaft zu Grunde gelegen? —

Der andere Theil jener vom Rheine aufgebrochenen Kelten, welcher unter den Nie-

---

1) Florus I. 13. Eutrop. II. 5. Polyb (Ed. Schweighäuser 1789. I. Tom. S. 267.) Lib. II. Cap. 20.

2) Der Gäsaten-Krieg von 231 — 222.

3) Diodor. XXV. 3. (Ed. Wesseling II. S. 511). Barth I. S. 224. §. 156. Not. 2.

derlagen der Barbaren [1]) vordringend, Pannonien bezwang, gelangte nach 300 Jahren vor Christum nach Thracien, und 280 vor Christum unternahmen diese Kelten große, weitverbreitete Züge. Sie bestanden aus einem großen Völkergemische [2]). Alte, schon früher bekannte Namen tauchen aus demselben auf. Vielleicht, weil auch Tectosagen an den Cevennen saßen, wurden sie jetzt von dort hieher verpflanzt. Die man nicht kannte, waren von Gallia gänzlich ausgewandert. — Alle diese Schwärme fanden ihr klägliches Ende. So des Brennus Heer im Jahre 278 durch die delphische Niederlage [3]). — Antigonus erschlug deren 18,000 listiger Weise [4]). Neue Einbrüche der sogenannten Gallier liefen nicht glücklicher ab [5]). Ein Theil der bey Delphi Ge-

1) Justin. XXIV. 4.

2) Kimbrer, Autarianser, Molistomer, Tolistoboser, Troimer ꝛc., Tectosagen, Senonen. S. Barth I. S. 206.

3) Justin. XXIV. 7. 8. Appian d. reb. illyr. 4.

4) Justin. XXV. 1. 2.

5) Justin. XXVI. 2.

flohenen hatte seinen Sitz zu Tule auf dem Hämus aufgeschlagen; die Thracier zerstörten ihn und die Gallische Herrschaft [1]). Die Glücklichsten zogen 20,000 Menschen stark im Jahre 276 vor Christum über den Hellespont, und behaupteten in Vorder-Asien ein gefürchtetes Reich mit eigenthümlicher Verfassung, bis sie 187 Jahre vor Christum von den Römern besiegt, anfangs treue Bundesgenossen, und im J. 25 vor Christum unter Augustus römische Unterthanen wurden, und ihr Land römische Provinz [2]).

Aus dem Ebendargestellten geht mit Gewißheit hervor, daß der Ursprung jener Völker, welche in Thracien, Macedonien, Kleinasien und Italien einfielen, den Alten unbekannt gewesen sey. Die römische Manier zu sehen, und sich seine Feinde aus dem nachmaligen Cäsarischen Gallien zu hohlen, wurde immer allgemeiner, und

---

1) Polybius Ed. Johann Schweighäuser Tom. II. S. 114. L. IV. 46.

2) Sextus Rufus XI.

es ist gut, zu erinnern, daß viele Schriftsteller, deren Nachrichten wir über diese Wanderungen besitzen, erst nach Jul. Cäsar schrieben; also, zu einer Zeit, wo der Name Gallia im Römerreiche fest stand, und wo man an jenes Land, ohne es zu merken, alles anknüpfte, was früher „gallisch" geheißen hatte. Cäsar erst, in Gallien als Eroberer auftretend, lernte das Land genauer kennen. Er fand für gut, es Gallia zu heißen, obgleich auch nicht der geringste Gau daselbst Gallia hieß. Also trug auch Er den Römerbegriff früherer Zeiten auf ein großes Land über. Seitdem ist er geblieben bis zur fränkischen Ansiedlung.

7) Germanen.

Noch spärlichere Nachrichten liefern die Alten über die Germanen. Es mag nun seyn, daß in jener Unbestimmtheit und Verworrenheit in Hinsicht auf keltische, galatische oder gallische Völker auch die Germanen mit begriffen wurden, oder weil Cäsar erst

nach seinen Galliern Germanen kennen lernte.

Neu und später beygelegt, meint Tacitus [1]), sey der Name Germanien, weil diejenigen, welche zuerst über den Rhein gingen und die Gallier vertrieben, jetzt Tungri, damals Germanen hießen. So sey Volkschafts- nicht National-Name aufgekommen; so, daß alle erst vom Sieger zum Schrecken, bald von einander selbst mit neuerfundenem Namen Germanen genannt worden. Strabo [2]) hält dafür, die Aehnlichkeit der Germanen mit den Galliern in Gestalt, Sitte, und Lebensweise, welche sie zu Brüder der Gallier machte, hätte die Römer zu diesem Namen bewogen. — Aber es gab ältere, eigenthümlichere Namen, als diesen: die der Marsen, Gambrivier, Sueven und Vandalen [3]). — Für

1) Germania 2.

2) Strabo (Ed. Siebenkees II. Band S. 320.) VII. 1. §. 2.

3) Tacitus Germ. 2.

Teutschland und Teutsche sucht man vergebens nach nationaler Benennung. Es war kein Ganzes, kein Reich; darum traten auch nur die verschiedenen Völkermassen und Sitze mit ihren Eigen-Namen hervor. — Jenseits des Rheines und der Donau bis hinauf in den fabelhaften Norden dachte sich der Römer Germania. Ueber dasselbe kannte er kein andres Land noch Volk [1]). Im Osten begrenzten es Sarmaten und Dacier. Gegenseitige Furcht oder Berge bildeten die Grenze [2]). Auch die linke Rheinseite bekam von den Germanen den Namen bis an den Vogesus, und zur Maas und Schelde [3]). Nach Belgien waren germanische Stämme und zwar in sehr alter Zeit vorgedrungen, weil sie lange vor Cäsar von da aus nach Britannien übergesetzt und einen

1) Plinius IV. 27. Tacit. Germ. 1 und 44. Mela III. 3.

2) Tacitus Germ. 1.

3) Tacit. Germ. 28. die Triboci, Nemetes, Vangiones. — Plin. IV. 28. Zwischen Rhein und Maas. Cäsar II. 4. u. VI. 32.

Theil der Ur-Einwohner verdrängt hatten [1]).

Selbst die Sage verstummt bey der Frage: Woher das Land die ersten Einwohner erhalten? — Tacitus, der aufmerksamste Beobachter des teutschen Volkes hielt dasselbe für Eingebohren [2]), nicht vermischt mit Ankömmlingen; weil man früher nicht zu Land, sondern zur See neue Wohnungen suchte [3]), und der jenseits unermeßliche, so zu sagen, widerstrebende Ocean selten von Schiffen aus dem innern Küstenkreise beseegelt werde. Wer möchte auch, abgesehen von den Gefahren eines schrecklichen und unbekannten Meeres, Asien und Afrika verlassen, um im rauhen Germanien sich niederzulassen? — In alten Lie-

1) Cäsar B. G. V. 12. Tacit. Agricola Cap. 11 findet die Caledonier teutschen Ursprunges.

2) Tacit. Germ. 2.

3) Auffallend ist hier des Tacitus Ansicht, und durchaus im Gegensatze mit den Meinungen der Neuern über die Bevölkerung der nördlichen und nordwestlichen Länder von südlicheren Gegenden aus.

dern (der einzigen Art des Gedächtnisses und der Ueberlieferung bey ihnen) feyern sie den Gott Tuisco den Erderzeugten und seinen Sohn Mannus als des Volkes Urquell und Stifter. 3 Söhne gaben sie diesem Mannus. Nach ihren Namen hießen die dem Meere am nächsten wohnenden, Ingävonen, jene im Mittelland, Hermionen, die übrigen Istävonen. Die Ungebundenheit des Alterthums aber gab mehrere Gottentsprossene und mehrere Völker-Namen [1]). —

Soviel Tacitus über Namen und Ursprung unsrer Voraltern. Frühere Schriftsteller, namentlich Herodot [2]) gedenken mehrerer Völker von skythischer Sprache, vorzüglich der Budiner, denen erst die Kritik der Neuern [3]) ihren gehörigen Platz angewiesen [4]). Sie saßen in den Gegenden längs

1) Wie die Marsen, Gambrivier, Sueven, Vandalen, Tacit. Germ. 2.

2) Herodot Melpom. 108. 109.

3) Vorzüglich Mannert III. S. 10. 14. 15.

4) Herodot setzte sie aus einem Irrthum östlich, statt westlich.

der Weichsel über den Neurern, und beyde waren stammverwandt [1]). Macht man daher die Einen zu Teutschen; so werden es dadurch auch die andern. Allein, ob die Budiner wirklich die Stammväter der Teutschen oder der Finnen, oder ob sie und die Neurer eingewandert waren, gehört nicht mehr der Geschichte an [2]).

Pytheas aus Massilia, ein bekannter Mathematiker und Geograph zu den Zeiten Alexanders des Großen [3]), der wahrscheinlich von seiner Republik den Auftrag erhielt, den Schätzen des Nordens, auf welche die Carthager aufmerksam gemacht hatten, nachzuspüren, wagte die, für damalige Zeiten und nautischen Kenntnisse mühevolle Reise um Europa's westliches Vorgebirge nach dem Canal, der Frankreich und

1) Siehe oben S. 25. Note 5.

2) Und hier mag gelten, was Tacitus Germ. 3. am Ende sagt: „Quae neque confirmare argumentis, neque refellere in animo est: ex ingenio suo quisque demat vel addat fidem.

3) Ungefähr 330. Siehe Mannert I. S. 73 Barth I. 139.

England trennt, und nördlich nach Thule und den Ländern, wo der Bernstein zu finden. Niegehörtes erzählte er, und darum ward er als Lügner von vielen angesehn. Die Bruchstücke, welche wir von seinem Werke besitzen [1]), haben wir nur darum, weil Strabo, sein Tadler, dieselben heraus nahm, um des Pytheas Aeußerungen als Unwahrheiten darzustellen. — Die Guttonen an der Küste Mentonomon, die Teutonen, die Ostiaier, Osismier und Kimbrer [2]), Namen, welche Pytheas uns giebt, zählen höchst wahrscheinlich zu dem germanischen Stamm.

In den Kriegen der sogenannten Gallier in Italien gegen Rom finden wir ausdrücklich der Germanen gedacht. Es war

1) Sein Werk führte den Titel: „γης περιοδον.“ Siehe Iselin histor. Lexicon. 3te Auflage. Basel 1744. gr. Fol.

2) Siehe oben Seite 27 nebst den Noten 1, 2, 3. — Die Kimbrier beym Plinius IV. 27, der sich auf Philemon (er lebte in der 109ten Olympiade) aus Soli in Cilicien beruft. Barth I. S. 145. Note 4.

im Jahre 531 der Stadt [1]), als Viridomar, ein Fürst am Rhein mit 30,000 Germanen den bedrängten Galliern zu Hilfe zog. Bey Clastidium in einem Reiter-Gefechte gefallen, ward bald in entscheidender Schlacht des Viridomars Mannschaft geschlagen und Rom feyerte zum erstenmale einen Triumph über Germanen [2]). — Ob sie die ersten gewesen, die, das Gebirg übersteigend, Italien zugezogen, oder, ob sie blos früheren Spuren folgten, sagt die Geschichte nicht. Strabo [3]) läßt öftere Einfälle derselben geschehen; aber es finden sich, die Gäsaten ausgenommen, nirgends solche andringende Germanen. Sohin müssen wohl dieselben unter dem allgemeinern und damals auch gewöhnlichern Namen der Gallier begriffen gewesen seyn [4]).

---

1) Roms Erbauung 754, also 223 vor Christum.

2) Fasta Capitolina ad ann. 531. V. C. bey Mascov I. S. 5, bey Barth I. 225, 226.

3) Strabo IV. 3. §. 2. (Ed. Siebenkees II. Bd. S. 45.)

4) Barth I. 226. Note 9.

114 Jahre vor Christum, im 640sten der Stadt, hörte Rom zum erstenmale von den Waffen der Kimbrer [1]). Neue Sitze suchten sie [2]), die fürchterlichsten Feinde des alten Roms. Woher sie kamen, wußte Niemand; nach großer Niederlage verschwanden sie auf immer. — Sicher ist, daß sie im Jahr der Stadt 640 nicht so eben vom Nord-Meere hergekommen. Möglich, daß sie 250 Jahre früher von dort ausgezogen. In den untern Donau-Gegenden mögen sie sich lange aufgehalten und als die ausgezeichnetesten eines Volks-Gemisches den Zug von der Süddonau bis über die Pyrenäen und von da zurück über die Alpen nach Italien unternommen haben. Geschichtlich ist ihr erstes Auftreten im Kampfe mit den Bojern. Von diesen wurden sie von der Donau hinweggedrängt zu den Skordiskern; sodann drangen sie in die südlichen Gebirge, und im Taurisker-Lande stießen

---

1) Tacit. Germ. 37.

2) Florus III. 3.

sie auf den Consul Carbo, der 113 vor Christum bey Noreja, 1200 Stadien von Aquileja gänzlich geschlagen ward [1]). Statt wider Italien zogen sie gegen Galatien los [2]) dort alles verheerend; so, daß der Hunger die Gallier, Menschen zu schlachten, zwang [3]). Zu den Belgiern zogen sie, und wurden, wie früher von den Bojern, auch von diesen mit Gewalt abgewießen [4]). Hierauf wandten sie sich südlich und naheten der römischen Provinz [5]). — Vom Senate wollten sie Land gegen Waffendienst [6]). Da ihr Begehren nicht erfüllt ward, beschlossen sie Gewalt, und dieser erlag Silanus [7]). Im Jahre 105 vor Christum war der Consul Manlius mit einem neuen Heere in

1) Livius LXIII. Die Lage Norejas bey Strabo V. 1 §. 8. (Siebenkees II. S. 109.)

2) Appian, Celtica XIII.

3) Cäsar B. G. VII. 77.

4) Strabo IV. 4. §. 3. (Siebenk. II. S. 57.) — Cäsar II. 4.

5) Provence.

6) Florus III. 3.

7) Florus l. cit.

die Provinz gekommen. Cäpios Uneinigkeit mit Manlius führte Rom's größte Niederlage herbey. 80,000 römische Soldaten, worunter 60,000 Kerntruppen, wurden sammt dem Consul erschlagen. Vom Troß 40,000 [1]). Nach solchem Siege war es um Rom geschehen. Marius ward jedoch der Retter seiner Vaterstadt und des römischen Namens [2]). Die Kimbrer machten nun einen Zug über die Pyrenäen. Von den Keltiberiern geschlagen, schlossen sie sich wieder den in Gallien gebliebenen Teutonen an [3]). Ihr Plan war Niederlassung im schönen narbonensischen Gallien. Zuvor, um sicher vor Rom zu seyn gedachten sie in Italien selbst mit der Macht der ewigen Stadt zu kämpfen. In 3 Züge getheilt wollten sie über die Alpen brechen [4]). Zum Rhein zogen die Kim-

1) Livius LXVII. Diodor. Sicul. (Ed. Wesseling im II. Bde. S. 529) ex Libro XXXVI. Ecloge I.

2) Florus III. 3.

3) Livius l. cit.

4) Seealpen — penninische — und rhätische. Florus l. cit. Barth I. 275.

brer, Rhone abwärts die Teutonen. Kimbro-teutonisches Volk [1]) hütete 6000 Mann stark am Rheine das Gepäck. Bey Aix besiegte Marius die Teutonen [2]). — Ueber den Brenner ins Thal von Trident [3]) kamen die Kimbrer. Der Proconsul Catulus, welcher die Engpässe bewachte, ward geschlagen [4]) und in große Noth gebracht [5]). Als kein Römer mehr das Feld hielt, plünderten sie das Land, und ergaben sich, die alte Sitten-Einfalt vergessend, dem Wohlleben des südlichen Klima's [6]). In den raudischen Fluren [7]) erlagen 12 Jahre nach

1) Cäsar B. G. II. 29.

2) Flor. l. cit. Aquas Sextias vocant. Aix en Provence, département des bouches du Rhône.

3) Plinius XXXVI. 1.

4) Livius LXVIII.

5) Florus l. cit.

6) Barth I. S. 283, wo Note 4 die Stelle aus Dionis Excerpta ist.

7) Plutarch Marius Cap. 25 nennt Vercelli (Ed. v. Reiske. Leipz. 1775. II. Tom. S. 849.)

nach der Schlacht bey Noreja die Kimbrer. Sie waren, wie Männern ziemt, nicht ungerächt gefallen [1]). — Diejenigen, welche den Niederlagen entgangen waren, kehrten in ihre Wohnsitze zurück [2]). Wohin aber, ist uns nicht bekannt. Auch ihre Anzahl wissen wir nicht. Römische Furcht und nachher der Sieges-Jubel übertreiben jedoch die Zahl der Andringenden, so wie der Gefallenen und Gefangenen [3]).

Um sich von der Verwirrung über die Herkunft der Kimbrer einen Begriff zu machen, höre man, aus wie verschiedenen Gegenden die Alten dies Volk herkommen lassen. Pytheas fand Kimbrer am Nordmeere. Das Meer, sagt Posidonius [4])

Joh. v. Müller XXIV Bücher allgem. Gesch. I. S. 274. Verona. — Florus l. cit. — Velejus Paterc. II. 12.

1) Tacit. Germ. 37.

2) Appian Illyric. 4.

3) Barth I. S. 289.

4) Bey Strabo (I. Bd. Siebenkees L. II. S. 272.) Posidonius lebte zur Zeit des Pompejus.

habe sie aus ihren Sitzen vertrieben. Bis an die Mäotische See sollen sie Raubzüge unternommen haben. Daher sey dem kimmerischen Bosporus der Name; denn die Griechen hießen die Kimbrer Kimerier. Diodor [1]) hält gleichfalls Kimerier und Kimbrer gleichbedeutend. Sie hätten Rom in Asche gelegt, Delphi geplündert, und das Galatische Reich in Vorderasien gegründet. Vom äußersten Gallien hatten sie sich geflüchtet, sagt Florus [2]), vor Ueberschwemmungen. Plutarch heißt sie ein Volksgemisch vom entferntesten Kelten-Lande [3]), wo es an Skythien grenzt. Daher Kelto-Skythen im allgemeinen, obgleich sie besondere Namen noch führten. Dem Sallust [4]) sind sie Gallier. Mela [5])

1) Diodor (Ed. Wesseling I. Bd. S. 355.) V. 32.

2) Florus l. cit.

3) Plutarch (Ed. Reiske II. Vol. S. 820. 821.) Marius. 11.

4) Sallust. B. Jugurth. 114.

5) Mela. III. 4.

meint, sie seyen über der Elbe zu suchen am Sinus Codanicus [1]). Strabo [2]) zählt sie auf unter den kleinern am Nord-Ocean wohnenden Völkern zwischen Rhein und Elbe; denn nach eignem Geständnisse kennt er über diesen Fluß hinaus nichts weiter mehr. Allein, dort fanden die Römer, denen das Land genügend bekannt war, keine Kimbrer. Plinius [3]) führt sie unter den Ingävonen auf, und nennt uns ein Kimbrisches Vorgebirge, Cartris, so wie den angrenzenden Busen Lagnus. An dieselbe Beugung hat sie auch Tacitus [4]) gesetzt. Zwischen Kimbern und Teutonen unterschieden übrigens die Römer nicht so genau. Statt der Teutonen nennt man uns auch Ambronen [5]). Mela [6]) setzt die ersteren an die lange See-

1) Küste von Schleswig und weiter östlich.

2) Strabo VII. 2. §. 4. im Anfange (Siebenkees II. Bd. S. 337. und 338.) Barth II. 224.

3) Plinius IV. 27.

4) Germania 37.

5) Dio L. 24.

6) Mela III. 4. u. III. 6.

küste zu den Kimbrern; sonach waren sie Ingävonen und in ältester Zeit Nachbarn der Bernsteinländer. Allein es läßt sich nicht entscheiden, ob es ein besonderes Volk der Teutonen gegeben, oder ob blos das große teutsche Volk so hieß [1]). Beynahe kann der Name „Teutonen" für Teutsche im allgemeinen Sinn gelten. Daß dies hie und da geschehen, zeigen Beyspiele [2]).

8) Bekanntschaft der Germanen mit Cäsar.

Im Streite der zwischen Aquitanien und Belgien wohnenden keltischen Völker, welche sich in zwey Partheyen getheilt hatten [3]), riefen die Sequaner ihre alten Freunde, die Germanen zu Hilfe. Durch große Versprechungen bewogen, überschritten sie den

1) Barth II. 235.

2) Lucan. II. Vers 68 — 71. — Idem VI. Vers 258 — 59. Barth l. cit. Note 5.

3) Die Aeduer und Sequaner, erstere zwischen Loire und Saone, die andern von der Saone zum Rhein, (Barth I. S. 309.) waren die Häupter in diesem Zwiste.

Rhein unter ihrem Führer Ariovist, 15,000 Mann stark 72 Jahre vor Christum [1]). Die Aeduer, der Sequaner Feinde, wurden besiegt und abhängig gemacht. Römische Hilfe ward vergebens gesucht [2]). Allein der Sieger drückte bald die eignen Freunde. Der 3te Theil der Sequanischen Felder, der besten in ganz Gallien, mußte ihm und den Seinigen, die er weislich verstärkt hatte, abgetreten werden. Ein Versuch der Gallier, die alte Freyheit wieder zu erringen, mißlang durch die Schlacht bey Magetobria [3]). — Seitdem herrschte Ariovist mit Strenge, und zog immer mehr Völker an sich. Im Jahre 58 kamen 24,000 Haruder. Das 2te Drittel Sequanischen Landes war für sie bestimmt [4]). 120,000 Teutsche

---

1) Cäsar B. G. VI. 12. I. 31.

2) A. a. O. B. G. VI. 12.

3) Bey Montbelliard (Mümpelgard), auch ohnweit Pontarlier oder bey Magstatt, 6 Stunden von Marsal in Lothringen. Barth I. S. 311. Cäsar I. 31.

4) Cäsar l. cit.

befanden sich jetzt auf gallischem Boden [1]). Diejenigen der Teutschen, welche schon am linken Rheinufer saßen, hatten Bündnisse mit den Neuangekommenen errichtet. Von Norden her bewegte sich die Mannschaft aus den 100 Gauen der Sueven unter ihren Führern Nasua und Cimber gegen den Rhein zu [2]). —

Die Helvetier, welche durch Ariovists Beyspiel zu Eroberungen gereizt, aus ihrem Lande zogen, wurden vom römischen Proconsul Jul. Cäsar an der Saone und bey Bibracte [3]) geschlagen und ihrem Lande wieder zugeschickt. Da wandten sich die gallischen Vornehmen an Cäsar um Hilfe; sie zeigten die Gefahr für Rom bey vermehrtem Andrang der Teutschen im gallischen Lande. — Cäsar wollte nicht der Angreifende heißen [4]). Seine Unterhandlungen mit Ario-

1) Cäsar l. cit.

2) A. a. O. I. 37.

3) Umgegend von Autun.

4) Cäsar B. G. I. 33.

vist beabsichtigten zu reizen. Es gelang. Die Germanen wurden geschlagen im August des Jahres 58. Ein Kahn rettete den Ariovist ins freye Teutschland [1]).

Es ist nun Zeit, uns nach der Eingangs gestellten Frage umzusehen. Die Zeit der Bekanntschaft des Julius Cäsar mit den Germanen ist ein Punkt, wo wir sicher halten können; denn von ihm und durch ihn haben wir die genauesten Nachrichten. —

Cäsar war auf die eben erzählte Weise zuerst mit den Germanen bekannt geworden. Nicht eine von den Ausländern gegebene Benennung eines Volkes war der Ausdruck „Germanen", sondern sie selbst nannten sich also im Gefühle ihrer Kraft und Tapferkeit [2]). — Dies Zusammentreffen Cäsar's mit Ariovists Heere, die nachmaligen Untersuchungen und Erfahrungen, die er auf teutschem Boden, unter teutschen Völkern selbst machte; seine mühevolle Bezwingung des

1) Cäsar I. 51, 52, 53.

2) A. a. O. I. 36.

größten Theiles von Gallien, und sein Feldzug auf der brittischen Insel, erheben die Berichte dieses größten aller Römer zur Hauptquelle über jene Völkerschaften; und wenn früher von Einzelnen in Gallien, Britannien, an der Nordküste Germaniens Beobachtungen angestellt, Erfahrungen gesammelt worden sind; so geschah es nicht mit dem Scharfblicke, der tiefen Menschenkenntniß eines Cäsars. Den Früheren mangelte, wenn wir ihnen (was nicht wohl möglich ist) auch die zwey ersten Eigenschaften in hohem Grade zugestehn, die Gelegenheit, das Mannigfaltige der Berührung mit diesen Völkern. Und nun sey es erlaubt, auf die Berichte und Nachrichten der Alten vor Jul. Cäsar einen kurzen Blick zu werfen, um zu sehn:

„Ob ihnen zu Folge ein Unterschied zwischen Kelten und Germanen Statt gehabt.“ —

Die Verworrenheit, das Widersprechende in den Berichten über Kelten und Germanen leuchtet klar aus dem früher Gesagten her-

vor. Kein Bild läßt sich entwerfen und festhalten, weder von dem einen, noch dem andern Volke. Allgemeine Züge, goldfarbiges Haupthaar, trotzige blaue Augen, ungeheuere Leiber, bunte Kleider, ausserordentliche große Schwerter, Schlachtgesänge, wilder Muth, Ungestümm des ersten Angriffes, Unmäßigkeit und Verweichligung im mildern Klima, sind Kelten und Germanen ebenmäßig eigen [1]). — Unbefriedigt, ja, unbeantwortet bleibt die Frage, ob sie verschieden in Abstammung, Religion, Verfassung, und Gesetzen, Sitten und Gebräuchen, Cultur-Zustand, in Sprache und endlich im Ländersitze gewesen seyen; und doch sind es gerade diese Punkte, woran die Nationalität, d. i. die wesentliche Verschiedenheit der Kelten und

---

1) Barth I. S. 217. §. 151 — 152. u. II. S. 237 ff. Bey letzterer Stelle muß man nicht vergessen, daß er sich über die Periode nach der Cäsarischen Bekanntschaft ausläßt. Alle einschlägigen Stellen der Alten sind mit gewissenhafter Treue wiedergegeben.

Germanen erkannt werden soll. — Gestehen wir daher immer ein, daß bis auf Julius Cäsars Zeiten zwischen Kelten und Germanen ein Unterschied nach der Eingangs gegebenen Norm, sowie die unvollständigen, verworrenen Nachrichten der Griechen und Römer vorliegen, also aus Mangelhaftigkeit der Quellen, nicht nachgewießen werden kann.

9) Julius Cäsar.

Mit Jul. Cäsar fängt in der Geschichte der Kelten und Germanen ein neuer Zeitraum an. Was vorher unbestimmt und nach jedes Schriftstellers besonderer Ansicht gegeben war, gewinnt durch seine Nachrichten Sicherheit und Licht. Es wäre Frevel, zu bestreiten, daß dieser ausserordentliche Mann die nöthige Beobachtungsgabe gehabt hätte. Die Stärke seines Geistes, sein kalter, berechnender Verstand selbst in den verwickeltesten Lagen durchdrang gar bald alle Verhältnisse der gallischen und germanischen Stämme. Die Bekanntschaft mit den letztern

unter Ariovist mußte ihn zu fernern Untersuchungen über ein so kriegerisches und kräftiges Volk einladen, welches noch überdies ein gefährlicher Nachbar seiner Eroberungen in Gallien werden konnte. Zudem wohnten Germanen auch auf der linken Seite des Rheines, allezeit willig, die kriegslustigen Brüder in ihren Unternehmungen auf das im Innern zerrüttete Gallien zu begünstigen. Daß Cäsar als er den Stand der Dinge in Gallien wahrnahm, auf Eroberung des Landes dachte, scheint klar. Seine Lage selbst, als er, mit der Würde eines Proconsuls bekleidet, in die Provinz kam, erheischte die Bildung eines tapfern, ihm ganz ergebenen Heeres, um durch dasselbe seine Plane auf die Alleinherrschaft in Rom auszuführen. Ein solches Heer aber, wie Cäsar es zu seinen Absichten nöthig hatte, bildet sich nur durch fortwährenden Krieg, durch beständige Uebung unter den Augen eines großen Feldherrn. Daß es seinen Krieger hieran nicht fehlen würde, verbürgte Cäsars politisches und militäri-

sches Genie. Somit war die Unterjochung Galliens nothwendig und die Berührung mit den Germanen unvermeidlich. Mit Besiegung der Belgier (57 vor Christum) und der Aquitanier (56 vor Christum) war Gallien erobert, und Cäsar konnte nunmehr wiederhohlte Einfälle in Britannien (55 und 54) und in Germanien (55 und 53) ausführen. Doch kosteten die häufigen Empörungen der Gallier (53—51), vorzüglich unter Vercingetorix, (52 vor Christum) nicht weniger Blut, als die erste Besiegung.

Ausgestattet mit allen Eigenschaften, welche erfordert werden, um Völker zu beobachten, legte Cäsar in seinen VII Büchern des gallischen Krieges die Geschichte seiner Waffenthaten in Gallien, Britannien und Germanien, und die Resultate seiner Beobachtungen über jene Völker nieder. Aber auch Er war bey allem Scharfblicke dennoch so sehr Römer, und seine Stellung als Sieger zu den Bezwungenen mag ihn hierinn einigermaßen entschuldigen, daß auch Er, mit Nichtachtung bestehender volksthümlicher Ein-

theilungen und Benennungen, auf römische Weise benannte.

Celtia hieß der 3te Theil Galliens, Kelten nannten sich in ihrer Sprache die Einwohner desselben. Cäsar wußte dies [1]). Demungeachtet blieben sie ihm [2]) Gallier. Das ganze Land nannte er willkührlich so, denn erwießener Maßen, findet sich auch nicht Ein Gau, der von den Bewohnern Gallia geheißen worden wäre. Allein er hielt den Begriff der Römer aus alter Zeit fest, als die Verheerungszüge jener transalpinischen Völker Rom zu Grunde gerichtet, als das wiederaufgelebte den Kampf um Erhaltung mit jenen Fremdlingen zu bestehen hatte, bis es gelang, sie zu unterjochen, oder über die Gebirge zurückzutreiben. Gallier waren jene furchtbaren Stämme dem Römer gewesen, Gallier blieben sie, als der siegende Adler sich diesseits der Gebirge zeigte, und als sich demselben alle Völker zwischen Py-

1) Cäsar B. G. I. 1.

2) Nostra lingua Galli adpellantur. Idem ibid.

renäen und dem Rheine beugten. — So trug auch Er die Benennung aus dem Alterthume auf seine, auf künftige Zeiten fort, und unter römischer Herrschaft und Bildung verflachten sich die hervorstehenden Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Nationen jenes großen Landstriches; bis mit Roms Verfall ein kräftigeres Geschlecht der Römer-Herrschaft und Römer-Benennung ein Ende machte [1]).

Anders war es mit den Germanen. Bleibende Eroberungen auf dem rechten Rheinufer zu begründen, ward dem großen Römer keine Zeit. Ihn riefen seine ehrgeizigen Plane zur Alleinherrschaft, dann zum Tode. Wie eine heilige Erbschaft übernahmen Augustus und dessen Stiefsöhne den Krieg ihres Vaters und Großvaters gegen Groß-Germanien. Oft siegreich, vermochten sie die teutsche Freyheit doch nicht zu unterdrücken. Seitdem begann jener Riesen-Kampf, der in der Geschichte von den aus-

1) Die Franken.

serordentlichsten Folgen gewesen, und welcher unter dem Namen der Völkerwanderung bekannt ist. — Cäsar, als er die Germanen bekriegte, lernte ein Volk kennen, das vor ihm keiner noch in dieser Nähe, im eignen Lande, auf solche Weise beobachtet hatte. Seine Bemerkungen über dasselbe sind darum vom höchsten Interesse, und beynahe will es mir scheinen, als habe er seine geistvolle Parallele [1]) zwischen Galliern und Germanen vorzüglich deßwegen eingeschaltet, um endlich einmal die verworrenen Kenntnisse seiner Landsleute über beyde Nationen zu berichtigen. Und jetzt erst ersehen wir, daß zu seiner Zeit zwischen den Galliern und Germanen ein mächtiger Unterschied obgewaltet. Da Cäsar bestimmt und deutlich über denselben sich äussert, so werden wir nur die wesentlichen Punkte, welche jenen Unterschied bilden, in der Kürze berühren, stets hinzeigend auf das große Original, welches hier abzuschreiben

1) Cäsar B. G. L. VI. Cap. XI — XXIX.

wir weder Muße, noch Lust, noch Raum haben. Vorher sey bemerkt: Wenn Cäsar einen Unterschied zu seiner Zeit fand, so können wir darum nicht rückwärts schließen, und diesen Unterschied willkührlich für frühere Zeiten vor Cäsar geltend machen. Denn er selbst gesteht einen früheren, ganz andern, blühenden Zustand Galliens ein [1]). Auch das muß uns in unserm Glauben an Cäsars Berichte nicht irren, daß seine Nachfolger in der Historiographie es so schlecht verstanden, aus ihm, aus der reinen Quelle, die sie sich selbst trübten, Anderes, Fremdartiges zu schöpfen; was nachmals die älte Begriffs-Verwirrung ins Leben rief. Cäsar war sein eigener Historiograph, denn das Leben eines solchen Mannes ist eine Geschichte. Die ihm in der Geschichtsschreibung folgten, wagten sich oft in frühere Zeiten, und da begann das Spiel neuer durch Cäsar's Bemühungen erworbener

1) Cäsar B. G. L. VI. c. XXIV. ac fuit antea etc.

bener Kenntnisse über jene Völker mit den Traditionen der alten Zeiten. Jene, welche spätere Geschichten verzeichneten, trennten sich ungern von den einmal seit lange her angenommenen und geltenden Namen. So gewann die Unbestimmtheit und das Schwankende wieder die Oberhand. — Wir aber halten fest am Unterschiede zwischen Kelten und Germanen, den Cäsar zu seiner Zeit vorfand, und welcher fortbestand, bis die romanisirten Kelten ihre National-Eigenthümlichkeit römischer Bildung geopfert, und somit aufgehört hatten, Kelten zu seyn. Die Germanen aber machte ihre Stellung gegen Rom anfangs zu Vertheidigern der Freyheit im eignen Lande, sodann zu Angreifenden und Rächern des unterjochten Erdkreises.

10) Parallele.

Cäsar also fand einen Unterschied zwischen beyden Nationen.

Die Völker des von Cäsar also benannten Gallien's waren unter sich in beständigem

Streite, das ganze Land, bis auf die Familien hinab in zwey Factionen zerfallen [1]). Bey Cäsars Ankunft standen die Aeduer an der Spitze der einen, die Sequaner an der Spitze der andern Parthey [2]). Die Sequaner hatten Ariovist gerufen und durch ihn die Oberhand erhalten. Cäsar verschaffte den Aeduern ihren Principat wieder, begünstigte aber die Remer. Er wußte schlau die Uneinigkeiten zum eignen Vortheil zu benutzen.

Die Verfassung in den verschiedenen Staaten von ganz Gallien [3]) war eine für das Volk drückende Aristokratie, denn dieses ward für Sklaven geachtet. Zwey herrschende Stände gab es: die Druiden und die Ritter.

a) Druiden. Diese waren hierarchisch constituirt. Sie hatten ihren Oberpriester [4]). Der angesehnste Druide folgt

1) Cäsar B. G. VI. 11. 2) Idem VI. 12.

3) Idem VI. 13. in omni Gallia.

4) Idem VI. 13. his autem omnibus etc.

nach dem Tode des Oberdruiden. Gleiche Ansprüche von Mehreren entscheidet die Wahl der Druiden, bisweilen auch die Waffengewalt. Die Druiden sind Diener und Ausleger der Religion, Civil- und Criminalrichter [1]). Zu einer gewissen Jahreszeit halten sie im carnutischen Lande [2]) Versammlungen: aus allen Gegenden unterwerfen sich die streitenden Partheyen dem Ausspruche der Druidenversammlung. Wer den Befehlen nicht Folge leistet, den trifft der Bann [3]) ohne Rücksicht der Person. Die Druiden ferner sind frey von Kriegs-Diensten und jeder Art von Last [4]). Sie lehren das Volk, leiten die Jugend und bewahren die Cultur.

b) Ritter. Ihre Beschäftigung ist Krieg. Je adelicher und reicher desto mehr Ambacten. Sonst hatte dieser Stand keine, als nur die kriegerische Macht [5]). Bey den Germanen dagegen [6]), welche zu Gren-

1) Cäsar VI. 13. 2) Pays de Chartres.
3) Cäsar VI. 13. 4) Idem VI. 14.
5) Idem VI. 15. 6) Idem VI. 23.

zen ihrer Staaten durch Verdrängung der Nachbarn Wüsten sich schufen, (wie sie vorgaben, der Sicherheit vor plötzlichen Ueberfällen willen) giebt es im Frieden kein allgemeines Oberhaupt (wie in Gallien oder Rom); sondern in jedem Landstriche oder Gaue sprechen die Vornehmsten (Fürsten) Recht und schlichten Streitigkeiten. Im Kriege wählen sie Führer, denen das Recht über Leben und Tod zusteht. Sich und seine Dienste irgend einem unternehmenden Vornehmen zu weihen, war in Teutschland schon zu Cäsar's Zeit Sitte[1]). —

Religion. Bey den Galliern gab es eine Priester- und eine Volks-Religion[2]). Der Aberglaube, durch die Druiden genährt, opferte Menschen[3]). Von ihren Göttern[4]) war Merkur, der Erfinder aller Künste, der Beschützer der Wege und Straßen, sowie des Handels, am meisten verehrt. Minerva, Mars und Jupiter erhielten

---

1) Cäsar VI. 23. Comitat. 2) Idem VI. 14. neque in vulgum disciplinam efferri etc.

3) Idem VI. 16. 4) Idem VI. 17.

beynahe dieselbe Verehrung, wie bey den übrigen Völkern. Die Germanen dagegen[1]) kannten weder Druiden noch regelmäßigen Priesterdienst. Sonne, Vulcan (Feuer) und Mond waren ihre Gottheiten, andere kannten sie auch nicht einmal vom Hörensagen.

Abstammung. Nach der Druidenlehre stammen die Gallier vom Vater Dio. Daher ihre Sitte, nicht nach Tagen, sondern nach Nächten zu rechnen[2]). Ueber die Abstammung der Germanen schweigt Cäsar; allein meines Erachtens wäre er hier aus Tacitus[3]) zu ergänzen. Auch sie rühmten sich göttlicher Abkunft.

Sitten und Gebräuche. Die Gallier rechnen Geburtsfeste, Monate und Jahre nach Nächten[4]). Der Sohn erscheint erst, wenn er wehrhaft ist, vor dem Vater. Das Widerspiel ist Schande. Die Eheleute haben Gütergemeinschaft[5]). Der überlebende Theil erbt Capital und Zinsen. Die väterliche Ge-

---

1) Cäsar VI. 21. 2) Idem B. G. VI. 18.
3) Tacit. Germ. 2. 4) Cäsar l. cit.
5) Idem ibidem Cap. 19.

walt erstreckte sich auf das Weib und die Kinder. Das Familien-Haupt war Herr über Leben und Tod derselben. Haftet beym Tode eines Vornehmen Verdacht auf dessen Eheweib, und findet sich der Verdacht, nach Versammlung der Anverwandten des Mannes (welche hier entscheidet), gegründet, so besteigt das Weib den Scheiterhaufen. Die Leichen werden mit dem Liebsten z. B. Thieren rc., und vor nicht gar langer Zeit, selbst mit Knechten und Clienten verbrannt. — Dem Germanen ist Jagd, Krieg, und Abhärtung des Körpers in früher Jugend Hauptbeschäftigung [1]). Wer sich am längsten weiblicher Umarmung enthält, genießt des größten Lobes. Unter 20 Jahren Umgang mit einem Weibe pflegen, war die größte Schande: demungeachtet badeten beyde Geschlechter mit einander in den Flüssen. Pelze und Brustwämser ließen gleichwohl noch einen großen Theil des Körpers nakt. Milch, Käse und Fleisch war die Nahrung des Teutschen [2]). Der Gallier,

1) Cäsar Cap. 21. 2) Idem ibidem Cap. 22.

in näherer Berührung mit der römischen Provinz, und mit Seefahrt bekannt, lebte üppiger [1]). — Straßenraub ausser den Grenzen des Staates entehrte den Germanen nicht; vielmehr galt er für eine Uebung der Jugend, und als Mittel gegen das Müssig-Sitzen [2]). Das Gastrecht war heilig [3]). Sie liebten große Schmausereyen. Dabey trank man aus den Hörnern des Ur, die zum Becher mit Silbergefaßtem Rand verarbeitet wurden [4]).

Cultur und Sprache. Die Gallier hatten Städte, Dörfer und geregelten Landbau [5]). Die Bewahrer der Cultur sind die Druiden [6]). Die mit diesem Stande verknüpften Vortheile zogen viele Jünglinge an. Eine Menge von Versen mußten sie auswendig lernen. Einige genossen 20 jährigen Unterricht. Der Gebrauch der Schrift bey demselben war verboten. Im gemeinen und öffentlichen Leben bediente man sich der griechischen Buchstaben. Die Lehre der Druiden

1) Cäsar Cap. 24. 2) Idem B. G. VI. 23.
3) Idem ibidem VI. 23. 4) Idem ibidem VI. 28.
5) Idem diversis locis. 6) Idem VI. 14.

soll von Britannien nach Gallien gekommen seyn; wer sich heute noch weiter ausbilden will, geht nach jener Insel [1]). — Gelehrt wurde: Fortdauer der Seele und Seelenwanderung. In der Sternkunde hatten sie nicht geringe Kenntnisse, sowie von der Größe der Welt und der Erde, von der Natur der Dinge und von der unsterblichen Götter Macht. Diese Kenntnisse theilten die Druiden der Jugend mit [2]). — Die Germanen dagegen haben, nach Cäsar, keine Städte und kein bestimmtes Grundeigenthum, daher nur geringen Ackerbau. Jährlich wurde das Ackerland vertheilt, auf daß nicht bey aufkommender Liebe zum Boden Verweichlichung jeder Art eintrete, und die Liebe zum Krieg abnehme [3]). Von ihrer Sprache, und ob sie Schrift hatten, schweigt Cäsar.

Sitze. Die der Gallier zwischen dem Rhein und den Pyrenäen. Sämmtliche Provinzen waren in 3 Theile getheilt. Aquita-

1) Cäsar VI. 13. 2) Idem VI. 14.
3) Idem VI. 22.

nien, Celtien, und Belgien. Am Mittel- und Ober-Rheine waren jedoch teutsche Völker verbreitet [1]. — Die Germanen saßen vom Rheine und der Donau durch den ungeheuren hercynischen Wald, der bey den Helvetiern, Raurachern und Nemetern beginnt, sich der Donau entlang ausdehnt bis zur dacischen und anartischen Grenze, sodann links beugend vom Flusse ab, nördlich und nordöstlich streicht. Der wilden Natur Germaniens widmete Cäsar 4 Capitel [2].

Wer möchte nach solcher Beschreibung Cäsar's noch einen Unterschied zwischen Kelten und Germanen läugnen wollen? — Wir aber kehren nochmals zu unserer Frage zurück: „Läßt sich behaupten, daß es nach griechischen und römischen Schriftstellern einen Unterschied zwischen Kelten und Germanen gebe?" und beantworten die Frage dahin:

---

1) Idem I. 1. Die Eintheilung des Landes. Für das letztere siehe oben S. 55. Note 3.

2) Cäsar B. G. Cap. 25, 26, 27, 28.

1) „Daß bis auf Cäsars Zeit ein solcher Unterschied wegen Mangelhaftigkeit der frühern Nachrichten nicht behauptet werden könne.“

2) „Daß von Cäsar's Nachrichten an allerdings ein solcher und zwar ein sehr auffallender statt gefunden habe.“

II.

Julius Cäsar kennt die Bojer nicht als keltisches Volk, und Tacitus gab nach Cäsars Berichten, nur seine Meinung, seine Conjectur.

Wir erlauben uns, aus dem Ebendargestellten einige Folgerungen zu ziehen, welche für die Urgeschichte unsres Vaterlandes nicht ohne Interesse seyn dürften, und die das nöthige kritische Licht auf die seitherige Behandlung derselben werfen.

Wenn sich erwiesener Maßen vor Jul. Cäsar kein Unterschied zwischen Kelten und Germanen historisch darthun läßt; so kann man auch die Bojer, mit deren Schicksalen

die Urgeschichte Bayerns sich bisher beschäftigte, vor Cäsars Zeiten nicht geradezu den keltischen Völkern beyzählen: denn das Unbestimmte, Verwirrte und Verwirrende der Benennung Kelten, Kelten-Land, und keltischer Stämme ist früher erwiesen worden, und wir mögen wohl auf unsrer Hut seyn, die Bojer mit Bestimmtheit irgend einer der großen Nationen (Germanen oder Kelten) zuzuweisen. Begnügen wir uns im Gegentheile mit dem Geständniß, daß wir nicht wissen, woher sie stammten und aus welchen Sitzen sie kamen, um den Griechen und Römern bekannt zu werden. —

Julius Cäsar also fand, wie gesagt, einen bedeutenden Unterschied zwischen Galliern (Kelten) und Germanen. Ueber das Unverwerfliche seiner Aussagen ist oben das Nöthige erörtert worden, und wir haben nur noch zu untersuchen, ob dieser große Forscher die Bojer als gallisches oder als germanisches Volk kennt.

Die Bojer, sagt Cäsar [1]), welche jen-

1) Bell. Gall. I. Cap. 5.

seits des Rheines wohnten und Norikum durchzogen, sodann Noreja (der Taurisker Hauptstadt) belagerten, wurden von den Helvetiern in den Bund aufgenommen. Kurz vorher hatten dieselben Helvetier, deren Absicht Galliens Eroberung war, auch die Rauracher, Tulinger und Latobriger für ihr Unternehmen gewonnen. Die beyden letztern Stämme galten für germanische Völker und waren der Helvetier Nachbarn. Der Rhein, sagt überdies Cäsar [1]), scheidet die Germanen von den Helvetiern. Die Bojer aber wohnten östlich desselben [2]). 32,000 Menschen stark [3]) hatten sie sich den Helvetiern angeschlossen. In der Schlacht bey Bibracte zählten sie und die Tulinger zusammen 15,000 Bewaffnete [4]). Was dem Siegesschwerte der Römer entkam, und gefangen wurde, sandte Cäsar in die alten Wohnsitze zurück, damit die Teutschen jenseits des Rheines nicht das Land besetzten,

1) Bell. Gall. I. 2. 2) B. G. I. 5. und die Lage Noreja's siehe S. 62 Note 1.
3) B. G. I. 29. 4) B. G. I. 25.

und so gefährliche Nachbarn der Allobroger und der römischen Provinz würden [1]). Den Bojern aber, ausgezeichnet durch trefflichen Muth, gestattete Cäsar, auf Bitten der Aeduer, Ansiedelung in deren Ländereyen und bald erhielten sie alle Rechte ihrer Bürger und die Stadt Gergovia [2]). Der ihnen eingeräumte District hieß Boja [3]). —

Dies sind Cäsar's Nachrichten über die Bojer. Ueber den Rhein wohnend, war eine bedeutende Zahl derselben (32,000 Menschen) in Hoffnung reicher Beute den Helvetiern zugezogen. Die Folgen der unglücklichen Schlacht [4]) hielten sie in Gallien bey den Aeduern fest. Sie waren sohin erst jetzt, und zwar aus Germanien nach Gallien gekommen, und Cäsar zählte dieselben nicht zu den gallischen oder keltischen Völkern. Erst als sie dort mit seiner Genehmigung Sitze genommen und sich den übrigen Gal-

1) B. G. I. 28. 2) B. G. VII. 9.

3) B. G. VII. 14, siehe auch, was Barth I. S. 316 sagt. 4) Von Bibracte.

liern in Lebensweise mehr genähert hatten, galten sie ihm gleichfalls als solche[1]). —

Ueber eine solche, auf Cäsar's Aussagen gestützte Behauptung erheben sich indessen bedeutende Zweifel. Corn. Tacitus, sagt man, nennt die Bojer ausdrücklich gallisches Volk[2]). „Zwischen dem hercynischen Bergwald, dem Rhein' und Mayn wohnten Helvetier, weiterhin Bojer, beyde gallisches Volk." Nichts kann deutlicher seyn, als die Existenz der Bojer in Südteutschland, und zwar der Bojer von gallischer Herkunft! — Die Frage: „Wie und zu welcher Zeit

---

1) Die Etymologie des Wortes Bojer, siehe in Leibnizens vortrefflicher Vorrede zum Adlzreiter und Brunner. Diese Vorrede ist bisher viel zu wenig beachtet worden. Feßmaier (Geschichte von Baiern. Landshut 1804) irrt, wenn er S. 28 glaubt, Leibniz habe Adlzreiters und Brunners Annalen edirt. Er hat sie nur bevorwortet. Der Herausgeber ist Ferdinand Ludwig von Bresler, welcher seine Edition dem Grafen Friedrich Carl von Schönborn rc. dedicirte. — Auch Barth I. S. 390, hat eine Etymologie des Wortes „Bojer."

2) Tacitus Germ. 28.

waren sie dahin gekommen?" beantwortet man ohne Verlegenheit und mit Schnelligkeit: „Auf dem Zuge des Sigowes in den hercynischen Wald, während des Sigowes Bruder, Bellowes, mit den Brüderstämmen in Italien einfiel." — Nun bietet sich uns, dieser Annahme zufolge, sozusagen eine fortlaufende Geschichte dieser Brüderstämme bis auf Marbod's Zeiten herab, und alles findet sich in einem schönen, überraschenden Zusammenhange. —

Wenn sich diejenigen, welche auf des Tacitus Aussage so großes Gewicht legen, in Lobeserhebungen über seinen historischen Werth erschöpfen; so stimmen auch wir, über sein erhabenes, geschichtliches Talent völlig einverstanden, in diesen Lobgesang mit ein. Allein zweyerley muß hier beachtet werden:

1) die Stelle des Tacitus (Germania c. 28.) in ihrem Zusammenhange zu betrachten, und

2) zu untersuchen, aus welcher Quelle Tacitus geschöpft habe.

ad 1) „Daß die Gallier einst kriegsmäch-

tiger gewesen[1]), berichtet Cäsar[2]), und deßhalb ist glaublich, daß Gallier nach Germanien übersetzten, denn geringes Hinderniß nur war der Fluß (Rhein), so, daß jeder Stamm, wie er sich kräftig fühlte, Sitze nahm und tauschte, welche in ihrer Vermengung durch keiner Reiche Macht geschieden waren. Also wohnten zwischen dem herzynischen Wald, dem Rhein und Main Helvetier, weiterhin Bojer, beyde gallisches Volk. Noch bleibt der Name Boiemum's, als altes Andenken der frühern Sitze, auch nachdem andere Bewohner sich dort festgesetzt haben." — An anderer Stelle seiner Germania (cap. 42.) sagt er von den Bojern: „Neben den Hermunduren wohnen die Narisker, und nach diesen die Marcomannen und Quaden. Den Marcomannen brachte es Ruhm und Macht, und auch Sitze, ehemals durch ihre Tapferkeit die Bojer besiegt zu haben." —

ad 2) Wir ersehen aus diesen Stellen, daß Tacitus, auf fremdes Zeugniß gestützt,

1) Tacitus Germ. 28. 2) Cäsar B. G. VI. 24.

stützt, von den Bojern redet. Er selbst ist hier nicht historische Quelle, sondern er beruft sich auf einen andern, aus dessen Berichten er nur seine Schlüsse zieht. Diese Quelle, dieser andere, ist Cäsar[1]). Er sagt aus: „die Gallier seyen einst im Gefühle ihrer kriegerischen Ueberlegenheit nach Teutschland herüber gebrochen, und hätten dort die fruchtbarsten Gegenden um den hercynischen Bergwald besetzt. Volcae-Tectosages habe man jene gallischen Colonisten genannt, und noch auf heutigen Tag wohnen sie in jenen Sitzen im hohen Rufe der Gerechtigkeit und kriegerischer Tugenden, aber Mangel und Entbehrung duldend gleich den übrigen Germanen, denen sie in Lebensweise und Körpertracht gleichen." —

Gegen Cäsar's Zeugniß läßt sich nichts einwenden, da er im Lande selbst erforschte und beobachtete. Wenn es ihm wahrscheinlich, ja gewiß war, daß Gallier Colonieen nach Teutschland geführt hatten; so ziemt es uns, in so weiter Zeitentfernung, nicht, seine

1) Cäsar B. G. VI. 24.

Aussagen zu bezweifeln. Volcae-Tectosages nennt er die Auswanderer. Ob dieser Zug mit dem des Bellowes zusammenhängt, so wie, welche Schwärme mit Sigowes zogen, wissen wir nicht [1]). Unter Bellowes Völkerstämmen aber finden sich keine Bojer [2]). Des Cäsars Aussage benutzte Tacitus, der anderthalb Jahrhunderte nach Cäsar schrieb [3]), um den Schluß zu ziehen, daß, weil seine Quelle (Cäsar) von Wanderungen erzählt, und der Rhein sie nicht hinderte, Helvetier und Bojer aus Gallien nach Teutschland gekommen seyen und sich dort niedergelassen hätten. Ob dieser Schluß des Tacitus für ein historisches Zeugniß gelten könne, muß billig bezweifelt werden, so wie die historische Richtigkeit desselben, beym Stillschweigen der früheren Schriftsteller, und uns bleibt unerklärlich, warum er statt des Cäsar's Volcae-Tectosages Helvetier und Bojer setzte. Derselbe Tacitus (um zu zeigen, daß nicht jede Behauptung eines Classi-

1) Siehe oben S. 45. 2) Livius V. C. 34.
3) 50 gest. 98 nach Christum.

kers auch sofort für unumstößliche Wahrheit zu nehmen sey) behauptet anderswo[1]), daß die Juden aus der Insel Creta herstammen. Ihr Name sey ihnen vom Berge Ida geworden. Als Tacitus dies schrieb, waren die Juden bereits anderthalb Jahrhunderte Roms Unterthanen. In neuern Zeiten aber wüßte ich Niemanden, dem es eingefallen wäre, dieser Aussage Glauben zu schenken.

Nehmen wir daher jene Stelle des Vortrefflichsten aller römischen Historiker, wie sie genommen werden muß: vorurtheilslos, unpartheyisch, und verdrehen wir dieselbe nicht, damit sie unserm Zwecke, ein hohes Alter der Nation zu erweisen, dienen möge; so werden wir in jener Aussage über die Bojer wohl eine Muthmaßung, eine Privat-Ansicht, eine Conjectur aus Cäsar's Berichten, nie aber ein streng-historisches Zeugniß für der Bojer gallische Abkunft in derselben finden; und somit verschwindet die in neuern Zeiten ersonnene gallische Abstammung der Bojer.

1) Tacit. histor. V. 2.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

III.

Die Bojer, gleichviel ob germanischer oder keltischer Abkunft, können die Stammväter der Bajuvarier, somit der heutigen Bayern nicht seyn.

Diese Bojer, als gallisches Volk, müssen ferner bey den neuern und neuesten vaterländischen Geschichtschreibern auch die Väter der Bajuvarier seyn. Da nun die heutigen Bayern ungezweifelt Nachkömmlinge der Bajuvarier sind, so ist nichts klarer, als die keltische oder gallische Abkunft derselben. — Was die gallische Abstammung der Bojer betrifft, so haben wir gezeigt, daß eine solche nicht erwiesen werden kann. Wir untersuchen nun in der Kürze: „Ob die Bojer der Bajuvarier Stammväter mit Recht genannt zu werden verdienen.“ — Zu dem Ende wollen wir betrachten, was aus den verschiedenen keltischen Schwärmen geworden ist [1]), welche sich über die Alpen nach Ita-

1) Es versteht sich, daß in Betracht des Ausdruckes „Kelten, keltisch ꝛc.“ unsre oben gegebene Ansicht fest steht.

lien, nach Griechenland und Kleinasien, in die Donauländer und in den hercynischen Wald begeben hatten.

1) Italien. Nach langwierigen Kämpfen mit Roms wachsender Macht waren endlich die Bojer in Ober-Italien, welche nach des Plinius [1]) Zeugniß in 112 Gemeinden lebten, von den Römern 183 vor Christum vertrieben worden. Die wenigen Geretteten suchten jenseits der Alpen, im Norden, ihre Zuflucht. Sie zogen, nach Strabo [2]) zu den Tauriskern an die Donau. Ob sie dort bey verwandten Stämmen Unterkunft gesucht, oder ob die Unglücklichen unter fremde Völker sich gewagt und bey diesen gastlich empfangen wurden, wissen wir nicht. Kurz, sie verschwanden.

2) Griechenland und Kleinasien [3]). Nach der im Jahre 278 erlittenen Niederlage bei Delphi, und nach Zerstörung keltischer Herrschaft durch die Thracier, verlohren sich die Kelten oder Gallier unter den thracischen

1) Plinius III. 20.
2) Strabo V. 1. §. 6. (Siebenkees II. S. 104.)
3) Ich verweise auf S. 50 ff.

Völkerschaften und den Illyriern [1]). Ein andrer Theil setzte sich am Zusammenfluß der Donau und Save und nannte sich Skordisker [2]). — Das galatische Reich in Vorder-Asien war eine Beute der Römer geworden, die Galater Roms Unterthanen.

3) Die Donauländer. Unter dem Kahlenberg am Neusiedler-See, überhaupt im Süden der Donau und vom nördlichen Abhange der Alpen bis zum großen Strom saßen gleichfalls Bojer. Von dort trieben sie die Kimbrer hinab zu den Skordiskern [3]). — Als Boirebistas, der Gete, die getischen Stämme zur Einigkeit gebracht, und über ein Heer von 200,000 Kriegern gebot [4]), verband er sich zu noch größern Unternehmungen mit den Skordiskern, den Feinden der Bojer, und kam dadurch in Streit mit diesen. An der Skordisker-Grenze, am Fluße Parisos erfolgte die blutige Entscheidung [5]). Boire-

1) Strabo VII. 3. §. 11. (Siebenk. II. S. 374.)
2) Justin. XXXII. 3. Strabo VII. 5. §. 2. (Siebenk. II. S. 411.) 3) Siehe oben S. 61.
4) Strabo VII. 3. §. 11. (Siebenk. II. S. 379. 380.)
5) Strabo VII. 5 §. 2. (Siebenk. II. S. 411.)

bistas siegte. Das bojische Land ward verheert und zur wohnungslosen Wüste umgeschaffen [1]). Dieser Sieg des Boirebistas über Kritasiros, den König der Bojer und Taurisker [2]) war ungefähr 45 Jahre vor Christum erfochten worden [3]). — Nicht zu bestimmen ist, ob dieser Kritasiros über alle Bojer in den Donaugegenden gebot, oder nur über einen Bezirk im Bojer Lande. Nach Plinius aber [4]) war Südteutschland in viele kleine Staaten zertheilt. Ein großes Reich in jenen Gegenden hätte sicher Rom's Aufmerksamkeit erregt. Seit jener Niederlage hieß das Land um den Neusiedler-See auf lange Zeit hinaus die Wüste der Bojer [5]). „Sie dehnte sich, sagt Barth [6]), in nicht bestimmbarer Weite vermuthlich bis

1) Strabo V. 1. §. 6. (Siebenkees II. S. 104).
2) Idem VII. 3. §. 11. (Siebenkees II. S. 374.)
3) Barth I. S. 388. Note 1. bestimmt die Zeit, und das Todesjahr des Boirebistas. Welser II. rer. Boic. S. 109, giebt nach Dio: L. 54. Das VIIIte Jahr vor Christum als die Zeit der Niederlage des Kritasiros an; wir sind hier Barth gefolgt.
4) Plinius III. 27. 5) Plinius III. 24.
6) Barth I. S. 391. mit den Noten 3, 4, 5 u. 6.

zum Kahlenberg, des römischen Norikum's Grenze. Dem Bodensee wird sie nahe erwähnt. Nicht, als wäre Boirebista's Vertilgungszug bis in die Lechgefielde hin glaublich; aber Bojer mußten unsern wohnen und diesen setzte der Grieche die Einöde bey, denn er glaubte alle Bojer vertilgt." — Geschwächt, zerstreut und aus den bisherigen Sitzen vertrieben waren die bojischen Völker, jedoch nicht vernichtet. Mannert [1]) muthmaßt, daß sie jetzt erst ein neues Reich im herzynischen Bergwald gestiftet hätten.

Im Lande selbst südlich der Donau, welches als die Wüste der Bojer bezeichnet wird, zogen unstäte teutsche Völkerstämme von einem Ende zum andern, nirgends ansäßig, zu Krieg und Beute mit ähnlichen Völkerschaften sich verbindend. Darum wird erklärlich, wie die Römer, nach Bezwingung der Alpenvölker, und bey ihrem Vordringen an den Lech und die Donau kein Bojer-Volk daselbst antrafen [2]).

1) Mannert Geogr. der Gr. u. Röm. III. S. 601.
2) Das Monument bey Monaco (Torba), welches uns Plinius III. 24 aufbewahrt hat,

4) Hercynischer Wald. Die Markomannen, deren Sitze bald zwischen dem Rhein und der Donau, bald an den Ufern des letztern Stromes tief in Oesterreich gesucht werden [1]), waren 8 Jahre vor Christum von Drusus durch eine gewaltige Niederlage gebeugt worden. Von Süden und Westen her drohte diesem Volke Gefahr durch das Vorschreiten der weltbesiegenden Römer in Groß-Germanien. Da beschlossen sie den Rückzug tiefer ins Land. Marbod, dessen Geist durch römische Bildung nicht geschwächt war, vermochte sein Volk zum Zuge nach den hercynischen Wald. Im Bunde mit mehreren Völkern fiel er das bojische Reich an. Bouiaimon hieß die Hauptstadt der Bojer. Marbod ward Sieger, und die Sitze der Bojer wurden von nun an jene der Markomannen. Was aus den Ueberbleib-

---

zählt mit Ruhmredigkeit alle Völker auf, die Roms Waffengewalt erlagen. Bojer, überhaupt, ein großes Volk, ein bedeutendes Reich fanden die Römer nicht. Hormayr, Geschichte von Tyrol. Tübing. 1806. S. 260. Barth I. 445, 446. Note 6. 1) Barth I. 468. Note 2.

seln des besiegten Volkes geworden, läßt sich mit Gewißheit nicht bestimmen. Wahrscheinlich ist, daß dasselbe bey und neben den Siegern ruhig sitzen blieb. Wohin auch hätten die geschlagenen Bojer sich wenden können? — Nördlich und westlich, der markomannische Andrang, südlich, die Donau von den Römern besetzt, östlich, die kriegerischen Stämme der Dacier. Daher ist anzunehmen, daß die Bojer wohl aus ihrer Herrschaft, nicht aber aus dem Lande getrieben worden seyen [1]). So erzählt uns die spätere Geschichte, daß die Langobarden von den Franken aus den Ländern des nördlichen Italiens vertrieben wurden, und doch ist bekannt, daß nicht das langobardische Volk, sondern dessen Herrschaft vertilgt worden ist, und daß ersteres im Lande selbst blieb. Auf gleiche Weise unterdrückte wohl auch der Markomannen-Einfall die Herrschaft der Bojer in Bojohemum und das bojische Volk mußte sich

1) Marc. Welseri r. Boic. II. p. 116.

dem Sieger anschließen. Natürlich geschah späterhin keine Erwähnung von den Leistungen der Bojer mehr, weil alle Ehre auf die siegende Haupt-Nation der Markomannen zurück floß; auf ähnliche Weise gedenken die Römer ihrer Bundesgenossen, der Sabiner Aequer und Volscer nicht mehr, durch deren mächtige aber untergeordnete Hilfe sie den Erdkreis eroberten.

In Italien, Griechenland, Kleinasien, Pannonien und Bojohemum, wohin siegreiche Waffen die Bojerstämme geführt, und wo sie sich kürzere oder längere Zeit festgesetzt hatten, waren sie entweder vertilgt worden, oder mit den siegenden Nationen zusammengeschmolzen. Sie hatten demnach, als Volk betrachtet, aufgehört zu seyn. Um die Zeit der Geburt Christi und nach Augustus finden wir kein selbstständiges Volk der Bojer mehr [1]).

---

1) Leibnit. in praefatione ad Adlzr. et Brunner. „Nunc autem post Augusti Caesaris tempora subito omnis disparuit Bojorum in Germania mentio." —

Selbst der hartnäckigste Vertheidiger der Bojerstämme als Vorfahren der Bajuvarier und heutigen Bayern, Vincenz von Pallhausen [2]) gesteht ein, daß sie als Nation aufgehört hätten. Wohl mögen, nach des großen Leibniz Meinung [3]) einige Theile des Bojerstammes sich erhalten haben in jenen Gegenden, in welchen sie als früher wohnend, angenommen werden müssen; allein sie entschlüpften den Historikern und Geographen. Was kann es aber helfen, Beweise für Ueberreste einer Nation anzuführen, die keine mehr ist? Vergebens sagt man uns: Nach Marbods Einfall in Bojohemum seyen die gedrängten Bojer ausgewandert vor der Macht des kühnen Siegers nach den römischen Provinzen Noricum und Rhätien. Die Nachricht sowohl, als der Vertrag der Aufnahme in's römische Ge-

---

2) In seinem Garibald S. 229. Als Flüchtlinge zieht er sie in die römische Provinz herüber.

3) Leibnit. in praefatione citata. „Non video, cur non partem Bojorum veterum etc.

biet fehlen bey den gleichzeitigen Schriftstellern. Sollten sie unterlassen haben, vom Auszuge, von der Wanderung einer so beträchtlichen Nation zu erzählen, welche das heutige Böhmen, Mähren und einen Theil der Oberpfalz besetzt gehalten hatte? — Auch fanden die Römer keine Bojer da, wo neuere Schriftsteller sie hinzusetzen für gut finden, und solange römische Herrschaft dauerte, ist keine Sprache von ihnen. Eugippius, des heiligen Severin's Lebensbeschreiber, nennt alles Volk in Rhätien und Noricum „Romaner". Sollten ja noch aus Böhmen geflüchtete, oder italische, oder pannonische Bojer unter diesen Romanern gewesen seyn, so wurden sie durch Odoacer's Bruder, Aonulph, im Jahre 488 nach Christum aus dem Lande ab, und nach Italien geführt. Zudem ward von den teutschen Barbaren alles, was Rom's Herrschaft unterthan gewesen war, mit dem verächtlichen Namen der Romaner bezeichnet, als Sklave behandelt. — Das Land, welches die Heerstraße der wandernden

Völker und der Tummelplatz der Nationen gewesen, wird sich keineswegs rühmen können, seine Bewohner als ein unvermischtes, reinerhaltenes Volk in jenen gewaltigen Stürmen der Völkerwanderung bewahrt zu haben. Ist es wohl denkbar, daß nach so vielen Unterdrückungen und beym mächtigen Vordringen so vieler Nationen jenes alte, zerstäubte, bis auf Individuen zu Grunde gerichtete Volk hätte wieder auftauchen sollen? — Die Völkerwanderung muß jeden Versuch des Emporkommens der kleinern Völker niedergedrückt haben, und hätte sich auch das National-Gefühl und National-Andenken an alte Bojer-Thaten durch so viele Drangsale erhalten (was kaum glaublich ist), woher hätte ein solches Gefühl die Kraft zum neuen Aufschwunge nehmen sollen; da mächtige Völker und der Zeiten Drang ein solches Aufkommen hinderten? —

Deßhalb ist unmöglich, daß die Bojer der Bajuvarier Stammväter seyen. Will man anders in der vaterländ'-

schen Geschichte Wahrheit (und etwas Anderes zu wollen, ist Frevel), so gebe man endlich das Bestreben auf, unser wackres Volk zu keltischen Auswürflingen herabzuwürdigen, und unsern Vorältern, den Bajuvariern den ächtteutschen Ursprung abzusprechen; denn diese, nicht die Bojer, am wenigsten die keltischen oder gallischen Bojer sind unsre Stammväter.

Dadurch wird die Ausdehnung der vaterländischen Geschichte in der Wirklichkeit wie im Vortrage um ein Ziemliches abgekürzt. Der Verlust ist indessen von keiner Erheblichkeit und leicht zu verschmerzen. Auch mag sich unser Stolz auf uralte Abkunft auf irgend eine andre Art trösten. Wir halten dafür, eine kräftige Nation gewinne dadurch, daß man ihre Vorältern ins höchst-mögliche Alterthum hinaufrückt, wenig oder Nichts. Wohl mögen an den Großthaten der Ahnen die Gemüther der Mit- und Nachwelt erstarken, aber nur geschehe dies nicht auf Kosten der historischen Wahrheit, und

man erlaube sich nicht, seine Muthmassungen als historische Thatsachen geltend zu machen. — Was sonst Glanz geben mußte, uralte Abstammung nämlich und große Waffenthaten, bedarf es heutzutage nicht mehr, wo die Tüchtigkeit des Einzelnen wie des Volkes die Trefflichkeit und den Ruhm beyder bestimmt; und wenn man im Mittelalter, ja noch im XVI und XVII Jahrhunderte, kein berühmtes Volk, keinen erlauchten Herrscherstamm sich denken konnte, dessen Vorfahren nicht der Arche Noah's oder wenigstens dem Bauche des trojanischen Pferdes entnommen waren; so hat in unsern Tagen eine gesunde historische Kritik dergleichen genealogische Beweise der Vortrefflichkeit, wie billig, verschmäht! —

Inhalt.

Inhalt.

Seite

I. Vor Jul. Cäsar ist ein Unterschied zwischen Kelten und Germanen nicht erweislich . 7

1. Princip bey Betrachtung der Alten . 12
2. Länderkunde der Alten vom Norden und Nord-Westen Europa's . . . 16
3. Völkerkunde der Alten . . . 21
4. Kelten 29
5. Deren Sitze 32
6. Deren Wanderungen 41
7. Germanen 53
8. Deren Bekanntschaft mit Cäsar . 68
9. Julius Cäsar 74
10. Parallele 81

II. Julius Cäsar kennt die Bojer nicht als keltisches Volk und Tacitus gab nach Cäsar's Berichten nur seine Meinung, seine Conjectur 90

III. Die Bojer, gleichviel ob germanischer oder keltischer Abkunft, können die Stammväter der Bajuvarier, somit der heutigen Bayern nicht seyn 99

Druckfehler.

S. 11. Note 1. Zeile 4. von unten statt Κελτιβηζων lies Κελτιβηρων.
— 18. — 4. — 2. v. u. st. Casanbonus l. Casaubonus.
— 19. — 1. — 3. v. u. st. υπερ lies ὑπερ.
— 20. — 2. — 4. v. u. nach ex eo argumenta, ein Punct.
— 30. — 3. — 3. v. u. st. προσαηορευονται l. προσαγορευονται.
— 32. — 2. — 5. v. u. st. Quadiana l. Guadiana.
— 41. — 1. — 13. v. u. st. Fittritter l. Fitritter.
— 43. Z. 1. von oben st. Averner l. Arverner.
— 46. — 5. v. o. st. Voliae-Tecto-Sages l. Volcae-Tectosages und so jedesmal.
— 51. N. 2. Z. 5. v. u. st. Troimer l. Trocmer.
— — — — — 6. v. u. st. Autarianser l. Autarienser.
— 56. Z. 2. des Textes v. u. st. Afrika l. Afrika.
— 63. Z. 4. des Textes v. u. nach Rom zu seyn" ein Komma.
— 85. Z. 8. des Textes v. o. st. Dio l. Dis.

Verzeichniß einiger Verlagswerke von Palm und Enke, welche um die beigesetzten Preise durch alle Buchhandlungen zu haben sind:

Beneken, G. W. F., Teuto oder Urnamen der Deutschen, gesammelt und erläutert. 8. 1816. 2 Thlr. oder 3 fl.

Bentbam, Jer., Tactik oder Theorie des Geschäftsganges in deliberirenden Volksständeversammlungen. Nach dessen hinterlassenen Papieren bearbeitet von St. Dümont. gr. 8. 1817. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Buchner, Andr., das öffentliche Gerichtsverfahren in bürgerlichen und peinlichen Rechtsvorfallenheiten

nach altdeutscher, vorzüglich altbayerischer Rechtspflege. gr. 8. 1825. 2 Thlr. 4 gr. oder 3 fl. 15 kr.

Darstellung des Feldzuges der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1813. Voran eine kurze Uebersicht des Feldzugs Napoleons gegen Rußland im Jahre 1812. Dritte Auflage. 8. 1815. 1 Thlr. oder 1 fl. 36 kr.

— des Feldzugs der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1814. Erste Abtheilung: Feldzug der großen, der schlesischen und der Nord-Armee in Frankreich. Auch unter dem Titel: Darstellung des Feldzuges der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1814 bis zur Eroberung von Paris. 8. 1814. 1 Thr. 9 gr. oder 2 fl. 15 kr. Zweite Abtheilung: Feldzug der Oestreicher in Italien, Feldzug Wellingtons in Frankreich und der teutschen Armeekorps in den Niederlanden — Friedensschluß von Paris. 8. 1814. 1 Thlr. 4 gr. oder 1 fl. 48 kr.

— des Feldzuges der Verbündeten gegen Napoleon Bonaparte im Jahre 1815. Mit dem Plane der Schlachten bei Ligny und Belle-Alliance. 8. 1816. 2 Thlr. oder 3 fl.

Feuerbach, Präsident von, Erklärung über seine angeblich geänderte Ueberzeugung in Ansehung der Geschwornen-Gerichte. 8. 1819. geh. 4 gr. od. 15 kr.

Fibel, die, der Weltgeschichte in Versen. Erstes Heft, von der Schöpfung bis auf Christus. 8. 1814. 10 gr. oder 40 kr.

Fick, Dr. Joh. Christ., welche Folgen hat die Unabhängigkeit Amerika's auf Europa, und was haben wir jetzt zu thun, um die Folgen, welche daraus entstehen, besonders für Deutschland, minder schädlich zu machen? 8. 1819. 6 gr. oder 24 kr.

Goluchowski, Dr. Jos., die Philosophie in ihrem Verhältnisse zum Leben ganzer Völker und einzelner Menschen. 8. 1822. 20 gr. oder 1 fl. 18 kr.

Hildebrandt, Th., Kriegs-Handwörterbuch oder Erklärung der vorzüglichsten und gebräuchlichsten in dem Kriegswesen vorkommenden Gegenstände und Kunstausdrücke. Mit 8 Kupf. und 2 Tab. gr. 8. 1820. 2 Thlr. 8 gr. oder 3 fl. 30 kr.

Holzschuher, Rud. Freih. v., der bayerische Landtag vom Jahre 1825. In 2 Abtheilungen. Erste Abtheilung. gr. 8. 1826. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 15 kr.

Kastner, Dr. K. W. G., Handbuch der Meteorologie. Für Freunde der Naturwissenschaft entworfen. In zwei Bänden. Erster Band. gr. 8. 1823. 2 Thlr. 12 gr. oder 3 fl. 48 kr. und 2n Bandes 1e Abtheilung gr. 8. 1825. 3 Thlr. 4 gr. oder 4 fl. 48 kr.

Meusel, Joh. Georg, (Hofr. und Prof.), vermischte Nachrichten und Bemerkungen historischen und literarischen Inhalts. 8. 1818. 20 gr. oder 1 fl. 18 kr.

Müglich, Dr., Eins thut Noth, noch bessere Volksbildung in Deutschland. 8. 1822. 8 gr. oder 30 kr.

Rudhart, Dr., über die Censur der Zeitungen im allgemeinen und besonders nach dem bayerischen Staatsrechte. 8. geheftet 1826. 6 gr. od. 24 kr.

Schubert, Dr. G. H. (Bergrath u. Prof.), Wanderbüchlein eines reisenden Gelehrten nach Salzburg, Tyrol und der Lombardey. gr. 12. 1823. geheftet 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl.

— — allgemeine Naturgeschichte, oder Andeutungen zur Geschichte und Physiognomik der Natur. gr. 8. 1826. 5 Thlr. 20 gr. oder 9 fl. 45 kr.

Schunck, Dr. Fr. Chr. K., Staatsrecht des Königreichs Bayern. 1. Band. gr. 8. 1824. 2 Thlr. 16 gr. oder 4 fl. rhein.

Seckendorf, Theres. Freiherr von, Lebensregeln, mit Erfahrungen aus dem Leben belegt, für Jünglinge, welche in die größere Welt treten wollen. 8. 1816. 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr. gebunden 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

Sensburg, Ernst Phil. Freih. von (Staatsrath), pragmatische Untersuchung des Ursprungs und der Ausbildung alter Abgaben und neuer Steuern, zur Vorbereitung eines gleichheitlichern, und — repräsentativen Verfassungen angemessenern, Abgaben-Systems. gr. 8. 1823. geh. 16 gr. oder 1 fl.

Wiehbeck, Friedr. Wilh., die Namen der alten Teutschen, als Bilder ihres sittlichen und bürgerlichen Lebens. 8. 1818. 9 gr. oder 36 kr.

Widenmann, Dr. Ed., die nordamericanische Revolution und ihre Folgen. gr. 8. 1826. 1 Thlr. 4 gr. oder 1 fl. 48.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

[illegible], Dr. K. W. G., Handbuch der [illegible] für Freunde der [illegible] mit Bänden. [illegible] Thlr. [illegible]

[illegible] Joh. Georg [illegible] und [illegible] und [illegible] Inhalts [illegible] oder [illegible]

[illegible] Dr. [illegible] in [illegible] oder [illegible]

[illegible] Dr. [illegible] über [illegible] der [illegible] und [illegible] gehörig [illegible]

[illegible] D. [illegible] und der [illegible] oder [illegible]

[illegible] und [illegible] der [illegible]

[illegible] Staatsrecht [illegible] Bayern [illegible]

[illegible] mit Bemerkungen aus dem Leben belegt [illegible]

[illegible] und [illegible] Untersuchung [illegible] alter [illegible] und neuer [illegible] eines [illegible]

[illegible] der [illegible] mit [illegible] und [illegible]

[illegible] und ihre Folgen [illegible]

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rudhart, Georg Thomas,

Ueber den Unterschied zwischen Kelten und Germanen mit besonderer Rü
cksicht auf die bayer'sche Urgeschichte eine Abhandlung

Erlangen 1826

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.H.bav.o.13
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11709692-5